

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Proletariat

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
FEINGEICHT

Gegen Hitlerbarone

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiassstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.25 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienangelegenheiten 10 Pf. Kleinanzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 5852. Druckerei: Breslau 5852.

1 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Rebbaffon Nr. 217 38, 217 39, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn sie beiliegend Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang Montag, den 26. September 1932 Nr. 226

Hilfe unseren Verfolgten und Gefangenen. Kampf den Gegnern!

Die Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 vernichtete die Hoffnungen der Hitler-Bewegung, gestützt auf eine erdrückende Mehrheit, zur Macht zu kommen. Zwei Drittel aller Wähler hatten gegen Hitler gestimmt. In blinder Wut und wildem Haß nahmen

Hitlersche Bürgerkriegssoldaten Rache an politischen Gegnern, suchten sie in einem wahren Blutbad Ersatz für ihre Enttäuschungen. In den beiden Wochen nach der Reichstagswahl verübten Nationalsozialisten 53 Bombenanschläge, 39 Feuerüberfälle, 16 Schaufensterstürme, 8 Tote, 21 Verwundete waren die Opfer.

Schreie des Entsetzens und der Empörung gingen durch Deutschland. Die Reichsregierung erließ eine Verordnung gegen den Terror mit schärfsten Strafandrohungen: Todesstrafe für Vernichtung von Menschenleben.

Fünf nationalsozialistische Mörder sollten ihre Tat mit ihrem Leben bezahlen.

Fünf nationalsozialistische Mörder waren nachts in die Wohnung einer Familie eingebrochen. Fünf nationalsozialistische Mörder hatten, in Gegenwart von Mutter und Bruder, einen Mann aus dem Bett gerissen. Fünf nationalsozialistische Mörder hatten auf den Mann eingeschlagen, ihn mit dem Stiefelabsatz den Kehlkopf zertreten und ihn durch einen Revolvererschuss „erledigt“.

Jeder Mensch war erschüttert davon, daß soviel Bestialität möglich war. Jeder Mensch? Nein! Hitler nicht!

Hitler erklärte sich in einem Telegramm mit den fünf nationalsozialistischen Mördern solidarisch und nannte sie „meine Kameraden“

Die nationalsozialistische Presse unterschlug ihren Lesern den wahren Hergang der verbrecherischen Tat. Ja, sie verteidigte die nationalsozialistischen Mörder, sie versuchte sogar sie reinzuwaschen und zu Helden umzulügen, die dem „nationalen Volkszorn“ entsprechend verdienstvoll gehandelt hätten.

Die fünf nationalsozialistischen Mörder sind inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Selbst die gegenwärtige Regierung in Preußen führte nur den formalen Grund, der für die Begnadigung bestimmend war, an, daß die Mörder die Notverordnung nicht kannten.

Nationalsozialistische Zeitungen lügen planmäßig, daß die von Nationalsozialisten verübten Gewalttaten nur Akte der Notwehr wären.

Die Wahrheit ist, daß von nationalsozialistischen Führern Gewalttaten als „politische Kampfmittel“ empfohlen worden sind.

Die Wahrheit ist, daß Gewalttaten sich häuften, seitdem die SA- und SS-Leute wieder in Uniformen herumlaufen dürfen.

Tausende von Opfern hat der Hakenkreuzterror schon gefordert: Tote und Verwundete, Verfolgte und Gefangene.

Hunderte von Kämpfern der Eisernen Front sind angeklagt oder verurteilt. Viele sitzen schon in Zuchthäusern und Gefängnissen, die sich dem Terror entgegenstellten, die ihr Leben und das ihrer Angehörigen, Freunde und Genossen verteidigten.

Aus der Fülle der Fälle sei nur angeführt: In Ohlau, in Berlin, in Schleswig-Holstein, in Hirschberg, in Breslau sind zahlreiche Kämpfer der Eisernen Front zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Hunderte von Prozessen schweben zur Zeit noch.

Diese Kämpfer aus unseren Reihen wären nie ins Gefängnis oder ins Zuchthaus gekommen, wenn es keinen nationalsozialistischen Terror gäbe.

Unsere verfolgten und gefangenen Kampfgenossen sind nicht verlassen! Die Angehörigen unserer getöteten und die unserer gefangenen Kampfgenossen werden nicht ihrem Schicksal überlassen!

Wir alle müssen, wir alle werden helfen. Wir sind überzeugt davon, daß jeder unserer Genossen und Freunde es als seine Ehrenpflicht betrachten wird, sich an den Hilfsmaßnahmen für unsere Verfolgten und Gefangenen zu beteiligen.

Geldbeträge sind zu überweisen resp. einzuzahlen auf das Postscheckkonto Nr. 141 528 Berlin der „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.“ Berlin, Depositenkasse Lindenstraße 3, für Konto Nr. 632 („Gefangenen- und Verwundetenhilfe“).

Einzahlungen nehmen weiter entgegen:

1. sämtliche Zahlstellen und Filialen obiger Bank,
2. alle sozialdemokratischen Zeitungsexpeditionen und
3. die örtlich bekanntgemachten Hilfsstellen der „Gefangenen und Verwundetenhilfe“.

Von den Hilfsstellen werden auch Sachspenden (Nahrungsmittel, Kleidung, Bücher) gern entgegengenommen.

Der Kampf geht weiter! Er wird nicht enden, bevor nicht die volksverderbliche Hakenkreuzbewegung überwunden ist. Er wird nicht enden, bevor nicht die kapitalistische Reaktion der Geschichte angehört. Er wird nicht enden, bevor nicht jedem Freiheit und Wohlfahrt zuteil geworden sind. Keine Macht, keine Opfer werden das verhindern.

„Freiheit“ Der Parteivorstand

Im Bezirk Mittelschlesien nehmen Einzahlungen entgegen: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Breslau I, Margaretenstr. 17, und deren Filialen:

Brieg: Georg Arnoldt, Brieg, Bez. Breslau, Oppelner Straße 4.
Frankenstein: Max Fiedler, Frankenstein i. Schles., Neustraße, Behördenhaus.

Glatz: Ortsausschuß des ADGB, Hans Piesche, Glatz, Herrnstraße 14.
Sackisch, Kreis Glatz: Ortsausschuß des ADGB, Kudowa-Sackisch, Alois Drechsler, Fabrikstraße 3.

Saarau, Kreis Schweidnitz: Ortsausschuß des ADGB, Karl Schönthier, Saarau, Moltkestraße 1a.
Schweidnitz: Gustav Wendt, Schweidnitz, Langestraße 40.
Trebnitz: Ortsausschuß des ADGB, Wilhelm Krupp, Trebnitz in Schlesien, Langestraße 7.
Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg i. Schl.: Ortsausschuß des ADGB, Wilhelm Tautz, Wüstegiersdorf, Auenstraße 11.
Waldenburg: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Franz Lauterbach, Waldenburg, Auenstraße 20.
Strehlen: Ortsausschuß des ADGB, Hermann Willimck, Strehlen in Schlesien, Brehmerstraße 15.
Oels i. Schles.: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Gerhard Saba, Oels i. Schles., Gr. Feldstraße, Volkshaus. Ferner die Geschäftsstelle der „Volkswacht“, Breslau II, Flurstraße, sowie die Geschäftsstelle der „Schlesischen Bergwacht“, Waldenburg i. Schles., Auenstraße 41. Einzahlungen sind mit dem Vermerk „Gefangenen- und Verwundetenhilfe“ zu versehen. Freiheit! Der Bezirksvorstand der SPD, Bezirk Mittelschlesien.

Wahltag der SPD. 30 Prozent Stimmengewinn der Sozialdemokratie 50 Prozent Verlust der Nazis
Magdeburg, 26. September. (Eigener Junbericht.)
In Niedersachsen, Kreis Nollisriedt, fanden am Sonntag Gemeindevahlen statt. Das Gemeindeparlament war aufgelöst worden, weil sämtliche bürgerliche Vertreter ihre Mandate zur Verfügung gestellt hatten. Die Wahlen brachten der Sozialdemokratie einen starken Stimmengewinn, während die Nazis eine schwere Niederlage erlitten. Es erhielten:

	(Letzte Reichstagswahl)
Sozialdemokraten	370 Stimmen (277)
Nationalsozialisten	188 „ (378)
Bereinigte Bürgerliche	158 „ (79)

Scharfe Rede Herriots

Scharfer Angriff gegen Schleichers Reden und gegen die Verordnung zur Erziehung der Jugend

Paris, 26. September. (Eig. Junber.) Der französische Ministerpräsident Herriot hat am Sonntag auf einem Bankett in Gramat (Südfrankreich) eine Rede gehalten, die durch ihre außerordentliche Schärfe gegen die deutschen Militärforderungen auffällt. Herriot wandte sich insbesondere gegen den Reichswehrminister v. Schleicher und das von dem Reichspräsidenten verfügte Kuratorium zur Erziehung der deutschen Jugend.

Herriot feierte zunächst den Frieden und bezeichnete den Krieg als ein Kollektivverbrechen. Er fuhr dann fort: „Wir stellen mit Freude fest, daß wir nicht allein erklärt haben, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands der Anfang einer Rückkehr zu den alten Torheiten wäre; denn es handelt sich in der Tat um eine Aufrüstung. Beweise dafür sind im Übermaß vorhanden, ganz abgesehen von äußeren Rundgebungen aus letzter Zeit. Ein Minister (gemeint ist von Schleicher), der uns kühnlich unseren angeblichen Hegemoniewillen vorwirft, enthält die in der deutschen Gleichberechtigungsnote sehr vorsichtig geäußerten Absichten, macht genaue Angaben über die Ausrüstung mit Kriegsmaterial, das er verlangt und über die Miliz, deren Schaffung er fordert. Die Verordnung vom 13. September organisiert die Vorbereitung der Jugend, um sie inzuland zu sehen, Waffen zu tragen. Es ist eines der traurigsten Ereignisse der gegenwärtigen Zeit.“

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

diesem anstehenden Gift entgeht und seine nationale Erziehung auf andere Ziele hinlenkt.

Aber wir haben noch andere Besorgnisse. Diese Besorgnisse werden in uns durch Forderungen hervorgerufen, die gewisse Leute für maßvoll halten werden, und durch öffentliche Schriften von Militärschülern, die sich über unsere Unterwerfung zwischen einem Angriff und einem Verteidigungsrieg lustig machen. Diese Techniker wollen uns glauben machen, daß Deutschland eine sehr starke moderne Armee zu organisieren sucht, die nicht allein für die nationale Verteidigung, was äußerst gerechtfertigt wäre, sondern auch für den Angriff geeignet ist. In dieser Beziehung tauchen in uns Erinnerungen an das letzte Jahrhundert auf. Sollte das militärische Genie Deutschland nicht in derselben Art, in der Preußen aus den ihm auferlegten Bedingungen Nutzen zog, um eine fürchtbare Armee von einem ganz neuen Typ aufzustellen, heute verjüngen, eine Armee oder gar eine Doppelarmee zu schaffen, in der Absicht, mit einem entscheidenden Schlag den Gegner zu treffen, für den die nationale Verteidigung nur eine Form des Bürgerkriegs ist? Gerade das macht das Problem der Abrüstung dramatisch. Denn es ist wirklich wahr, daß die Alliierten vom letzten Krieg versprochen haben, ihre Rüstungen zu reduzieren. Man vergißt dabei aber die Präambel zum Teil V des Versailler Vertrages und auch die interpretierende Note Clemenceaus, in der erläutert wird, daß die Entwaffnung Deutschlands der erste Schritt für diese allgemeine Reduzierung und Beibehaltung der Rüstungen bilden sollte, die die Alliierten durchzuführen suchen als eines der besten Mittel, um Kriege zu verhindern.“

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Herriot legte dann im einzelnen dar, wie große freiwilligen Opfer Frankreich in der Abrüstung bereits gebracht habe. Aber diese Abrüstung, die Frankreich wie jede andere Nation bringen wolle, bedinge die Sicherheit, Schaffung einer internationalen Polizeimacht, Achtung vor den Verträgen, Abschaffung der

Schwere Verurteilung Japans

durch die Völkerbunds-Kommission Trotzdem neue Kapitulation des Völkerbundes

Die nach dem letzten Osten entlandte Untersuchungskommission des Völkerbundes ist nach mehr als halbjähriger Abwesenheit wieder nach Europa zurückgekehrt. Der von ihr verfaßte, etwa 40 Seiten lange Bericht ist dem Völkerbundsekretariat bereits übergeben worden. Ueber seinen Inhalt ist zunächst strengstes Stillschweigen befohlen worden. Doch liefert jetzt über die Grundtendenzen dieses Dokuments sowie über die wesentlichen für Japan unangünstigen Ausfälle.

Das geht auch daraus deutlich hervor, daß die Japaner neuerdings eine außerordentliche Nervosität an den Tag legen und die Behandlung des Berichtes während der Jahresversammlung des Völkerbundes zu hintertreiben bemüht sind. Sie wollen nach der bewährten Taktik, die ihnen seit einem Jahre bisher immer geglückt ist, abermals Zeit gewinnen. Unter dem Vorwand, daß die japanische Regierung genügend Zeit haben müsse, um den Bericht zu studieren und Gegenbemerkungen zu verfassen, hat Japan in Genf eine sechs wöchige Frist beantragt, vor deren Ablauf das Dokument nicht zur offiziellen Beratung durch den Völkerbundrat und durch die Völkerbundversammlung gelangen soll. Das würde bedeuten, daß erst auf der nächsten Ratstagung im Januar 1933 und auf einer besonders einuberufenen außerordentlichen Versammlung der Völkerbundrat sein Urteil über den Konflikt in der Mandschurei fällen und seine Maßnahmen beschließen könnte. Inzwischen würde Japan sein förmliches Protektorat über den von ihm selbst ins Leben gerufenen, angeblich unabhängigen Staat Mandschukuo befestigen können. Über gerade wegen der Schaffung dieser angeblich unabhängigen Mandschurei, die zu 95 Prozent von Chinesen bevölkert ist, soll nach übereinstimmenden Berichten die Völkerbundkommission scharfen Protest eingelegt haben. Somit würde die hinauschiebung der Völkerbundberatungen über den Kommissionsbericht nichts anderes bedeuten als die Verleugnung der Arbeiten der Kommissionsmitglieder und eine weitere Fortschleppung der im Spezialfall des Völkerbundes durch japanische Militärs und Annetionspolitiker.

Inzwischen erzählt man, daß Japan selber wieder einmal mit dieser Verschleppungsstrategie Erfolg haben dürfte. Trotz wiederholter Proteste der chinesischen Regierung, die auf einer unverzüglichen Stellungnahme des Völkerbundes zu der

provisorischen offiziellen Anerkennung Mandschukuos durch Japan besteht, hat der Generalsekretär des Völkerbundes Eric Drummond dem Rat empfohlen, die von Tokio beehrte sechs wöchige Frist zu gewähren.

Diese abermalige Kapitulation des Völkerbundes vor dem japanischen Imperialismus wird nur dazu beitragen, das Ansehen der Genfer Institution in der Welt, das durch seine schwächliche und dilatorische Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts bereits schwer gelitten hat, noch mehr zu schädigen. Aber Japan scheint durch seine regelmäßig wiederholte Drohung, aus dem Völkerbund sofort auszuscheiden, falls sich Genf in „seiner“ Angelegenheiten einmische, alles zu erreichen. Diese exzessive Drohung hat man bereits zu jener Zeit vernommen, als der Völkerbund einen schlichteren Versuch unternahm, dem Maffler der chinesischen Zivilbevölkerung von Shanghai durch japanische Land-, See- und Luftstreitkräfte Einhalt zu gebieten. Jetzt wird diese Erpressung angesichts der bevorstehenden Veröffentlichung des Kommissionsberichts abermals verübt und wieder einmal gibt die führende Völkerbundbürokratie das Signal zur Kapitulation vor den japanischen Militaristen.

Genf, 24. September. (Eigener Drahtbericht).

Der Völkerbundrat hat die Veröffentlichung des Mandschurei-Berichts und seine Uebersetzung in Mandarin und Tokio auf den 1. Oktober festgesetzt. Der Rat wird erst am 14. November zur Prüfung des Berichtes zusammenkommen, da die von Japan beantragte Frist von sechs Wochen zwischen Veröffentlichung und Aussprache einstimmig gewährt wurde. Präsident de Malera stellte im Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Rates fest, daß Japan die Regelung des Falles präjudiziert habe durch Anerkennung der Mandschurei und den Abschluß eines Vertrages mit ihrer Regierung. Der Rat stehe also vor einer wesentlich erschwerenden Aufgabe, deren Ernst niemand verkennen könne.

Die Berichte der Völkerbundskommission für internationale öffentliche Arbeiten wurden dem Vorbereitungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz überwiesen. Für die Zulassung des Rat als Völkerbundsmittglied sind die formalen und technischen Prüfungen militärischer Art eingeleitet.

Gehelmbdiplomatie, Schiedsgerichtsbarkeit, militärische und wirtschaftliche Sanktionen, das seien die notwendigen Elemente der Sicherheit. Man müsse ein Statut des Friedens ausarbeiten, das in demselben Regime der Sicherheit alle Nationen Europas einig und das selbstverständlich auch Deutschland seine volle Ruhe garantiere. „Ich glaube zu wissen, daß die großen Mitglieder des Völkerbundes augenblicklich ein Programm studieren, das die Abklärung propositionell von der Sicherheit abhängig macht. Seit der historischen Rede Stimson's, seit dem Appell Hoover's haben sich die höchsten Gewissen namentlich in den staatsrechtlichen Ländern mit dem Sicherheitsproblem beschäftigt, das Frankreich so viel Sorge macht. Unter den augenblicklichen Umständen richtet Frankreich seine Politik ausschließlich auf die volle Wahrung der Verträge.“ Herrriot betonte zum Schluß, daß Frankreich niemand provozieren, niemand herausfordern wolle. Der Leidenschaftlichkeit anderer Völker gegen die französische Nation lege Frankreich seine Ruhe, seinen Verzicht und sein Wohlwollen entgegen. Frankreich könne heute noch am Rhein stehen, aber es habe Deutschland die freie Verfügung über die besetzten Gebiete wiedergegeben. Dann sei ihm dafür nicht zuteil geworden. Auch habe es seine zerstörten Gebiete selbst wieder aufbauen müssen, und es habe ein Recht, auf diese Lasten die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken. Dennoch nehme es nicht an der Hege teil, die es heute umbrände. Es habe nur den einen Willen, nach dem furchtbaren Kriege seine ihm noch verbliebenen Söhne in der Arbeit, in der Ehre und im Frieden zu erziehen.

Die Rede Herrriots wird fast in der ganzen Pariser Presse, vor allem in den radikalen Blättern, beifällig aufgenommen. Nur Leon Blum unterzieht sie im „Populaire“ einer scharfen Kritik.

Neue Hege der deutschen Rechtspresse

In einer offiziellen deutschen Verlautbarung werden Einzelheiten der Rede Herrriots scharf zurückgewiesen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die vom Reichspräsidenten verfügte Jugendberühmung nicht im geringsten militärischen Charakter haben soll (?), während im Gegenzug hierzu Frankreich in der militärischen Ausbildung seiner Jugend allen Nationen geradezu richtunggebend vorgehe.

Die Hugenberg-Presse benützt die Erklärungen Herrriots zu einem scharfen Vorstoß gegen die weitere Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten löste reißende Klatschereien, und zwar in solchem Umfang, daß sich der deutsche Außenminister nicht mehr lange in Genf aufhalten brauche. Die Verhandlungen zwischen Herrriot und dem deutschen Reichsaussenminister, die vielleicht am Montag in Genf stattfinden sollten, hätten keinen Zweck mehr. Es sei denn, daß der französische Ministerpräsident so ungefähr zu dem Gegenteil der Ansichten komme, die er in Gramat ausgesprochen habe.

Besprechungen über Deutschlands Haltung

Am Sonnabend fanden in Genf zahlreiche Besprechungen über die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands zu den Beratungen des Büros der Völkerbundkonferenz statt. Am Vormittag hatte der englische Außenminister eine Besprechung mit dem französischen Kriegsminister. Ueber den Ausgang dieser Besprechung wird Stillschweigen bewahrt. Abends reiste der französische Kriegsminister nach Paris, um dem französischen Kabinett über die Mitteilungen des englischen Außenministers Bericht zu erstatten.

Am Nachmittag suchte Reichsaussenminister von Neurath den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson auf. Beide haben nach dem offiziellen Kommuniqué über diese Besprechung die Entwicklung der Situation auf der Abrüstungskonferenz in freundschaftlicher Form durchgesprochen. Insbesondere Beschlüsse hätten nach Lage der Sache nicht gefaßt werden können. Die Initiative zu dieser Aussprache soll von Henderson ausgegangen sein.

Die betrogenen Betrüger

Klagegefang Goering über die Harzburger Kampfgenossen

Reichstagspräsident Goering führte in Weimar in einer Wahlrede die Nationalsozialisten nach einem Bericht der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland“ u. a. folgendes aus:

„Die Nationalsozialisten hätten glaubt, daß mit der letzten Wahl der hitlerische Aktivismus gegen das System geclückt sei, heute sehen sie sich getäuscht in diesem Glauben. Die jetzigen Regierungsmänner hätten sich geschickt in die Stellungen hinein-

geschmuggelt. Das politische Genie der Gegner habe sich darauf beschränkt, große Paraden zu geben. Man hätte den Nationalsozialisten ein Pfändchen einzuräumen wollen. Doch wenn man heute die Verantwortung übernehmen solle, seien Postministerium und Eisenbahn dafür nicht die richtige Plattform. Die Rolle, die Hugenberg heute spiele, beweise aufs deutlichste, wie berechtigt das Mißtrauen der Nationalsozialisten gegen diesen Führer gemein sei. Es sei ihnen möglich, daß Hunderttausende von den Nationalsozialisten abgewandert, daß sie aber zu Hugenberg gingen, sei völlig ausgeschlossen.

Goering fuhr dann fort: „Das Vertrauen meines Führers und meiner Partei hat mich in das hohe Amt des Reichstagspräsidenten berufen. Von diesem Augenblick an hatte ich die Pflicht, die Rechte des deutschen Volkes von diesem Platz aus zu hüten und zu wahren und nicht die deutsche Volksovertretung lächerlich machen und vor den Augen des Auslandes diffamieren zu lassen. Es war meine Pflicht und Schuldigkeit, vor dem Reichspräsidenten, dem deutschen Volke und der Weltöffentlichkeit zu beweisen, daß das Volk Papen ablehnt. Wenn man einen so wichtigen Akt wie die Uebergabe eines Auflösungsdekrets zu beachten und nicht einfach einen Wisch auf den Tisch zu legen, von dem man einem Gegner geglaubt hätte: „Mein lieber Freund, schreib das noch mal ins Reine!“

Staatsrat einberufen

Wegen des Beschlusses über die Gemeinbewahlen

Der Preussische Staatsrat ist für Donnerstag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme zu dem vom Landtag gefaßten Beschluß, am 6. November gleichzeitig mit der Reichstagswahl die Neuwahl der Gemeindevereinigungen stattfinden zu lassen. Es ist damit zu rechnen, daß der Staatsrat Einspruch gegen den Beschluß des Landtags erhebt.

Französisch-russischer Nichtangriffspakt fertig

Die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor

Paris, 24. September (Eigener Drahtbericht).

Die „Paris Midi“ und „Paris Soir“ aus Genf melden, steht die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes bevor. Da die Meldung bisher amtlich nicht dezentriert worden ist, dürfte an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln sein.

Die Verhandlungen über den Pakt haben im Juni vorigen Jahres unter der Leitung Briands in Paris begonnen und am 24. August 1931 zur Paraphierung des Vertragsentwurfs geführt. Die endgültige Unterzeichnung war aber von dem vorherigen Abschluß eines gleichen Paktes zwischen Polen und Rußland und von der im Artikel 5 vorgesehenen Errichtung

einer Schiedsgerichts- und Versöhnungskommission zur Regelung aller Konflikte zwischen beiden Staaten abhängig gemacht worden. Nachdem bereits im Dezember vorigen Jahres das Schiedsgerichtsverfahren geregelt worden ist und die polnische Regierung im Juli einen Nichtangriffspakt mit Rußland abgeschlossen hat, stehen der Unterzeichnung jetzt keine Hindernisse mehr im Wege. Als Vorbild für das Schiedsgerichtsverfahren hat das deutsch-russische Abkommen vom 25. Januar 1929 gedient. Die Schiedsgerichtskommission soll zum ersten Male 14 Tage nach Unterzeichnung des Abkommens in Moskau zusammenkommen.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. S. Reuendorff

(Nachdruck verboten)

Im Hintergrunde schlägt ein junger Adler mit den Flügeln. Ein Artillerist läßt auf, nimmt den Vogel auf die Hand und zeigt ihn dem Feind.

„Pasage!“

Der Artillerist läßt nochmals, während der Infanterist gedrückt steht. Auf der rückwärtigen Seite der Stellung sitzen zwei Dutzend Soldaten am Wall. Eine andere Gruppe lehnt an den Sandbänken der Außenreihe. Ein Infanterist bemerkt: „Da drüben ist alles wildes Rohrenland. Wenn du eines Tages abhaußt, wenich wo wüßte immer hin? Da drüben drehen sie dir das Genick um! Darum müßte immer rechts auf- und links untergehen! Drius! Die Sonne muß immer rechts auf- und links untergehen! Wartet du darauf? So lauffe mit der Kette direkt in den Döble Tono in Melilla!“

Alle lachen. Ein anderer ergänzt: „Schöne Weiber hat's im Döble Tono! Die Leute verstrammen. Am dunkeln, milchweißen Himmel schimmert eine starke leuchtende Bogen weißer Wölfe. Man weiß nicht, woher die Heftigkeit kommt, die das Selbstbild trifft. Ein leichter Wind hat sich aufgemacht. Die Batterie von Annual lärm noch; es klingt weltentfernt. Ein Infanterist streitet mit einem von der Artillerie: „Schüsse sind nichts wert! Viel Standal, viel Feuer, und schließlich haben einen die eigenen Granaten hin.“ „Wer's nicht beargen will, bleibt ewig ein Hammet“, erwidert der Artillerist. „Wenn wir nicht sind, kommt du nie hierher, das werden dir alle sagen.“ „Schön, verzeih der andere, aber sag mir geschäftig, ob wir überhaupt was dran liegt, hierhin zu kommen?“

„Schätz. Ein Kischmer wackelt vor Vergnügen mit dem Kopfe und schlägt sich mit der Hand auf's Knie. „Der verdammte Piteras macht egal Wibel!“

„Kun kommt die Hauptfrage an die Reihe.“

„Glaubst du, daß sie nach Annual zurückgekommen sind?“

„Ich glaube gar nichts. Im Kriege weiß man nie, was kommt.“

Ein Mißerfolg beeinflusst die Moral der Truppen nicht; sie leben ihn als ein Unglück für die Leitenden an; so tief stecken alle in dem militärischen Mechanismus. Vielleicht sind sie auch schon so demoralisiert, daß sie überhaupt nichts mehr beeindruckt.

Ein kleiner, hagerer Mann, der die Kerse ein ganzes Jahr mit der Klage angeordnet hat, er könne die Arme nicht mehr ausreden, verliert verzweifelt, seine Gamachen zuzutrocknen und bemerkt: „Weber im Krieg noch im Leben weißt du das. Ich bin in Sabana gewesen und habe tausend Belos in der Lotterie gewonnen. Ich hab das Geld mit Weibern verhaue und die echt: Zigarren geraucht. Wenn man Geld loswerden will, gibt's nichts Besseres als das.“

Eine Gruppe Galicier laußt schweigend. Einer hat eine Korbhüte herangezogen und spielt Volkslieder. Der Furier Salgado, in schmierigen Hosen und losen Beinleidern ohne Gamachen, Gesicht und Hände verbräunt, erhebt sich und beginnt zu tanzen. Ein anderer folgt. Die Arme drehen am Körper, den Kopf schwenken, schreiten sie ernsthaft vorwärts und zurück, umschlingen und trennen sich wieder, im Takt der einseitigen Begleitung. Sogar bei eurem Tanz steht man, wie dummt ihr Gallegos? „Seid“, sagt Piteras, „Erst hebt ihr ein Bein und dann das andere, als ob euch einer auf die Hüftern tritt. Das ist alles!“ „Soll der Rand!“ antwortet Salgado, „du bist kein Galicier. Wenn man auch ein halbes Duzend Kuffkavellen herholte, läßt du sie im Takt!“

Das Feuer ist wieder heftiger geworden. Einige drehen die Köpfe danach.

„Donner...! Die werden gehörig beknütt!“

Willeid wird durch die Erwägung der eigenen gefährlichen Lage abgeschwächt. Willeid soll durch das sein, daß einen das gleiche Unglück treffen könne; weiß man schon im voraus, daß man bald in derselben Lage sein wird, so nimmt das Willeid ab oder verschwindet. Ein paar Mann halten sich bei den Kranken und Verwundeten auf, die unter ihrer Decke liegen. Von der Bedachung des Krankenzuges ist bei dem ewigen Artillerielärm Erde auf Gesicht und Verbände gefallen. Alle haben die Mäse auf, außer einem Manne mit einem Koffschub, der sie, zu einer Zeit zusammengebrückt, am Koppel trägt. Man

verliert sie leicht, und sie ist teuer. Hinten im Raum redet ein Astari in seiner Sprache vor sich hin; seine Augen sind geschlossen, die Nase ist an die Wand gedrückt.

Eben sagt jemand: „Der Dred tritt uns auf!“

Der Trompeter probiert erst ein paar mal in der Dunkelheit, ehe er „Antreten“ bläst. Die Verstärkungen müssen aufziehen, und die Posten, die am Nachmittag ausgepostet wurden, sollen abgelöst werden. Die Leute drängen sich im Finstern durch die Zeltingänge und kommen mit Koppel und Gewehr zurück.

„Los, los! Lebhaft!“

„Warum wird nicht verlesen? Wer hat Dienst? Die ganze Kompanie! In Reihen rechtsrum marschieren die Leute um die ganze Stellung und lösen die Kameraden ab. Einer protestiert: „Blödsinn, das Getue! In einer solchen Lage macht man keinen Kadav!“

Von den Mannschaften, die nachmittags aufgezoogen sind, bleiben am Wall nur noch die ersten Rotten, unter ihnen Bianca, der immer noch auf seinem Plake steht. Bianca fühlt sich von unklaren Gedanken bedrängt. Die Ebene würde einen fürchtbaren Anblick bieten, wenn man sehen könnte. Die Kavallerie der Mohren verfolgt jetzt die Flüchtigen und macht sie mit dem Krummschwert und Gumia*) nieder. Die sich retten können, werden wie durch ein Wunder vor dem Dred bei Annual ankommen. Dem allen steht der gekrümmte Himmel gleichgültig zu; die Menschen, die man lieb hat, sind fern und selbst aus der Erinnerung beinahe verschwunden. Das läßt die Frage auftauchen, ob das hier nicht alles ein großer Irrtum und eine große Verantwortung sei. Woher stammt der Irrtum? Wer trägt die Verantwortung?

Bereinstellte Schiffe in der Ferne. Ruhe in marokkanischer Sprache. Die Schiffe kommen näher. Der Wind, der jetzt stärker weht, — oder war es eine Ratte? — hat etwas an dem Abflugsgraben jenseits des Drahtes in Bewegung gesetzt. Die Seele der Nacht zittert in den kleinen Geräuschen, die der Posten deutlich vernimmt, aber schwer deuten kann. Neben Biancas Nase baumelt von dem Fell, das die Decke des Postenstandes bildet, eine Art Schwanz an einem Bein herab. Es ist ein Chamäleon. Bianca ergreift es, läßt es vorsichtig unter dem weichen Bauch und legt es auf seine Patronentasche. Später leert er die Tasche und steckt das Tier hinein.

*) Langer Dösch.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Soldatenverstell.

*) Galicier.

Goebbels gegen die „nationale“ Presse

Nationalsozialistischer Parteibefehl gegen bürgerliche Zeitungen

Der „Angriff“ veröffentlicht einen Aufruf von Goebbels, in dem nach scharfen Angriffen gegen die „Presse“ gegen die „so genannten bürgerlich-nationalen Zeitungen“ Stellung genommen wird. Dr. Goebbels fordert die Parteigenossen auf, „diese Presseerzeugnisse aus dem Hause zu werfen“, und gibt einen an die gesamte Partei ersandenen Parteibefehl wieder, wonach es den Nationalsozialisten verboten ist, die so genannten bürgerlich-nationalen Zeitungen zu kaufen, zu abonnieren oder zu lesen. Jeder Nationalsozialist soll „andere deutsch denkende Menschen“, die diese Zeitungen lesen, kaufen oder abonnieren, darauf aufmerksam machen, daß sie sich damit an der Zukunft des deutschen Volkes verraten. Der Verstoß dieser Zeitungen bei nationalsozialistischen Versammlungen ist strengstens verboten, ebenso die Aufgabe von bezüglichen Mahnwortungen. Diese Zeitungen erhalten in Zukunft auch keine Einladungen oder Pressekarten mehr, ihre Berichterstatter sollen von den dienittunenden Parteigenossen zurückgewiesen werden. Nach der Beizug von solchen Lichtspieltheatern wird verboten, die in ihren Wochenblättern „versteckte Propaganda“ gegen die NSDAP. und ihren Führer betreiben.

Wir sind gespannt, ob jetzt die „Schlesische Zeitung“ und die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ auch noch weiter in so charakterloser Weise wie bisher vor den Nazis auf dem Bauche liegen werden. Jetzt ernten diese Blätter, was sie gesät haben.

Die Särgung bei den Nazis

Wieder SA-Sturm wegen Meuterei aufgelöst — Zahlreiche Austritte in einer Reihe von Orten

Die Zerlegung der Nazi-Partei schreitet fort. In Berlin wurde der SA-Sturm 88 wegen Meuterei aufgelöst. In der Berliner Ortsgruppe Andreasplatz traten zum Protest gegen den Ausschluß von 13 Parteimitgliedern weitere 35 aus. In Aitona wurden 60 Mann aus der Partei geworfen. Ähnliche Meldungen kommen aus Schleswig und dem Rheinland, vor allem aus Köln und Bonn.

In Sachen geht es nicht minder bunt zu. Hier hat vor allem der Kuhhandel mit dem Zentrum verheerend gemittelt.

Schleicher dementiert

Der Reichswehrminister läßt neuerdings erklären, daß eine Besprechung zwischen Gregor Strasser und ihm überhaupt nicht stattgefunden hat. Strasser und Imbusch schweigen dagegen weiter. Sie werden über das Dementi des Herrn Schleicher genau so verwundert sein, wie alle, die von ihrer Besprechung zur Erledigung der Reichsanzlerschaft Hitlers wissen!

der öffentlichen Sicherheit streng zu unterdrücken, hatte die freiwilige Disziplin unserer Jugend tief und nachhaltig davon überzeugt, daß nicht den volkfeindlichen Unterthanen der Diktatur, sondern der freien Jugend des Sozialismus die Zukunft dieses Volkes und dieser Welt gehört.

Sprengstoff in Milchkannen

Neue Sprengstoffunde in Petershain

In den Wäldern bei Petershain bei Rothenburg O.L. wurde von Beamten der Landesstrafpolizeiinspektion Breslau erneut ein Sprengstoff- und Munitionslager entdeckt. Der Fund steht im Zusammenhang mit dem seiner Zeit gemeldeten Sprengstofffund im Herbst vorigen Jahres. Es handelt sich um vier große Milchkannen, von denen drei Kanonen insgesamt 500 Ladungen Komperit und eine Kanne Infanterie-, Jagd- und Pistolenmunition enthalten. Der Sprengstoff stammt zum größten Teil aus einem Einbruch in die Gräflich Lippeke Steinbruchverwaltung in See bei Niesky. Als einer der Täter kommt der wegen Erziehung des SA-Mannes Selinger und des Landjägers Scholz in Lhrana rechtskräftig gefasste Stellmacher Max Bartke aus Petershain in Frage, für dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. Den Umständen nach erscheint es nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Munition und Waffen im Walde vergraben sind.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß für die Aufklärung eines jeden Mordfalles unter Ausschluß des Rechtsweges 1000 Mark Belohnung ausgesetzt sind.

Kleinbahnzug entgleist

Auf der Fahrt nach Trachenberg entgleiste beim Dorje Dobrtowiz ein Zug der Trausnitz-Trachenberger Kleinbahn infolge Schienenbruchs. Die Lokomotive stürzte um. Führer und heizer blieben unverletzt. In dem aus dem Gleise gesprungenen Personenzug befanden sich keine Passagiere; infolgedessen entstand nur Sachschaden.

Waldburg. Das dritte Todesopfer der spinalen Kinderlähmung. In Waldburg-Altweiler ist ein 15-jähriges Mädchen, das einzige Kind der Eheleute Peitz, an der spinalen Kinderlähmung verstorben. Es ist dies das dritte Todesopfer der spinalen Kinderlähmung im Kreise Waldburg.

Reichenbach. Tödlicher Sturz. Die Tischlermeisterwitwe Pauline Kohnmann in Büttowaldsdorf stürzte vor ihrer Haustüre so unglücklich, daß sie an den Folgen nach 2 Tagen starb.

Sörlik. Belichtung niedergebrannt. In Wühlitz brannte nachts, vermutlich infolge von Brandstiftung, die Wohnung des Landwirts Anlauf mit Ausnahme der Scheune nieder. Drei vier- bis neunjährige Kinder konnten nur im letzten Augenblick gerettet werden. In Kadmeritz vernichtete ein Brand, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, die Scheune des Landwirts Erich Steder. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus über und zerstörte den Dachstuhl.

Glogau. Interessante Sprengungen. In der Etromoder östlich der Hindenburgbrücke wurde eine circa dreifüßige Zentner schwere, 15 Meter lange Eisz, die schon seit Jahrhunderten im Überdort droht und eine Gefahr für die Schifffahrt bildete, gesprengt.

Rothenburg O.L. Vom väterlichen Gespann tödlich überfahren. In Klitten O.L. wurde das 14-jährige Söhnchen des Landwirts Hermann Born, das vom Düngewagen stürzte, von diesem tödlich überfahren.

Kreuzburg. Gründung eines städtischen Theaters in Kreuzburg. Am 13. Oktober wird hier ein ständiges Theater eröffnet, das den Namen „Gerhart-Hauptmann-Bühne“ erhält. Die Leitung des neuen Unternehmens liegt in den Händen des Spielleiters und Schauspielers Walter Weinlaub zusammen mit Hans Küster. Der lange Jahre an den Vereinigten Theatern in Breslau wirkte. Ein festes Stamm-Publikum soll durch Abonnements das junge Unternehmen sichern. Als Eröffnungsvorstellung wird aus Anlaß des Patentendes des Theaters dessen Lieblingswerk „Und Pippa tanzt“ über die Bretter gehen.

Falkenberg O.S. Diphtherie-Epidemie in Lamsdorf. In Lamsdorf ist in den letzten Tagen Diphtherie unter den Schülfern in einem derartig harten Maße aufgetreten, daß die Schule bis auf weiteres geschlossen werden mußte. Die Epidemie hat bis jetzt ein Todesopfer gefordert.

Hindenburg. Raubüberfall. Zwei junge Burchen überfielen hier Sonnabend-Abend eine Frau und versuchten, ihr eine Altentafel, in der sich 1000 Mark befanden, zu entreißen. Ein Polizeibeamter, der der Heberfallenen zu Hilfe eilte, wurde von den Burchen mit Schüssen empfangen, die der Beamte erwiderte. Bei dem Feuergefecht wurde der Polizeibeamte durch zwei lebensgefährliche Lungenschüsse und einer der Täter durch einen Bauchschuß verletzt. Der zweite Burche entkam.

Koltenberg. Ein zweiter Raubüberfall. Der etwa 30 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Jaina da aus Jamin, Kreis Koltenberg, wurde am Sonntagabend bei seiner Rückkehr vom Viehmarkt auf der Chaussee vom Bahnhof zum Dorf Jamin von drei unbekannten Männern überfallen. Die Räuber entrißen Jaina den Erlös für verkauften Vieh in Höhe von rund 1100 Mark, nachdem sie ihn mit einem harten Gegenstand, vermutlich einem Gummitrappel, bewußtlos geschlagen hatten. Ein Begleiter des Jaina benachrichtigte die Landjäger.

Ämtlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)
Die Zufuhr von Kaliumjodid von Nordwesten her dauert fort. Die kalte Luftmassen beginnen nunmehr auch in Mitteleuropa einzubringen und dürften späterhin auch auf die Witterung unseres Bezirkes Einfluß erlangen. Im Grenzgebiete der verchiedenen temperierten Luftmassen haben wir dabei Eintrübung sowie Niederschläge zu erwarten.
Wetterhin für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung beginnender Temperaturrückgang, Niederschläge wahrscheinlich.
Wetterhin für das schlesische Hochgebirge:
Bei westlichen Winden neblig-wolfiges Wetter, zeitweise Regen, zunächst nach mild.
Sonnenaufgang: 5.52 Uhr — Sonnenuntergang: 17.50 Uhr

Schwedens neues Kabinett im Amt

Beseitigung der Zollmauern geplant — Hilfe für die Krisenopfer Ausbau der Arbeitslosenversicherung, Abbau der Militärausgaben Das ist das Programm der neuen sozialistischen Regierung

Stockholm, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Minderheitsregierung in Schweden hat am Sonnabendmittag ihr Amt angetreten. In dem Regierungsprogramm des Kabinetts Per Hanjau, das am Sonnabend bekanntgegeben wurde, heißt es: Als Grundlage ihrer Arbeit wird der Regierung das von der Sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen aufgestellte Programm dienen. Die Abdrückungspolitik, die von einigen Staaten betrieben worden ist, hat die ökonomische Krise nur noch verschärft. Der sich daraus ergebende Rückgang der internationalen Warenaustausches hat ein katastrophales Sinken der Produktion und eine entsprechende Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt.

Die Regierung hofft, die gegenwärtige Krise durch die Beseitigung der Zollmauern beseitigen zu können. Es werden Maßnahmen zur Regelung des Imports und Exports getroffen werden müssen, jedoch nur insofern, als sie den Grundprinzipien des Freihandels nicht widersprechen. Als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet es die Regierung, den Opfern der Krise zu helfen, was in erster Linie durch die vom Staat zu schaffenden neuen Arbeitsmöglichkeiten geschehen soll. Die Arbeitslosenversicherung bedarf weitgehender Reformen. Durch die Reorganisation des Kriegswesens wird die Regierung versuchen, alle damit zusammenhängenden Ausgaben weitgehend zu kürzen. Ereignisse der letzten Zeit, die das ökonomische und moralische Ansehen des Landes schwer getroffen haben, haben das Problem einer gesellschaftlichen Kontrolle der Handhabung der ökonomischen Werte der Nation in den Vordergrund gerückt. Die schwedische Außenpolitik verfolgt in erster Linie das Ziel, alle Bestrebungen zum Abbau der internationalen militärischen und ökonomischen Rüstungen zu unterstützen.

Krawalle in Köln

Köln, 26. September. (Eigener Funbericht.) In Köln-Kalk wurde am Sonnabend vormittag ein Polizeibeamter, als er einen verbotenen Umsatz der Rationierten aufhob, mit Steinen, Flaschen, Bumentöfen und Brettern beworfen. Aus der Menge fielen auch Schüsse. Bei der Räumung der Straße leistete die Menge Widerstand, so daß die Polizei schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Später wurde bei der Durchsuchung eines Hauses ein 24-jähriger Mann mit einem Bedenschuß aufgefunden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er bald gestorben ist. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt, 20 Personen, meist von auswärtig, wurden festgenommen.

Am Friesenplatz in Köln kam es am Nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurden die Scheiben des nationalsozialistischen Verkehrslokals eingeschlagen. Ein Nationalsozialist wurde verletzt. Die Täter konnten nicht gefasst werden. — Eine vorher verbotene Kundgebung des Antifaschistischen Kampfbundes wurde nachträglich für Sonntag nachmittag genehmigt. Sie verlief ohne jeden Zwischenfall. Dagegen mußte die Polizei noch mehrmals Umsätze, die sich vor und nach der Kundgebung bildeten, auflösen.

Opfer des Militarismus

Paris, 24. September (Eigener Drahtbericht.) Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht Auszüge aus zwei Briefen eines Straßburger Soldaten an seinen Vater, in denen mitgeteilt wird, daß bei den Herbstmanövern in den Vogesen zwei Soldaten des 158. Infanterie-Regiments infolge schlechter Ernährung gestorben, einer bei einem Unfallschicksal getötet und vier während des Rückmarsches nach Straßburg infolge Unvorsichtigkeit gestorben seien. Bei den Straßburger Jägern sollen die Verluste noch größer sein.

Saltose Gerüchte

keine Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrags

Paris, 24. September (Eigener Drahtbericht.) Eine Agentur-Meldung aus Genf verzeichnet das Gerücht, daß der deutsch-französische Handelsvertrag am Dienstag von Frankreich gekündigt werden würde, wenn die Reichsregierung sich nicht mit der Beseitigung gewisser Zollbindungen, d. h. mit der Erhöhung gewisser französischer Zollsätze, die in dem Vertrag als unzerstörlich festgelegt sind, einverstanden erklärt. Auf eine Anfrage beim französischen Handelsministerium wurde dem Pariser Korrespondenten des „Soz. Presse“ in dem Kabinettschef des Ministers erklärt, daß die Genfer Meldung jeder Begründungen entbehre und noch offiziell dementiert werden würde. Die Nachricht wäre auch insofern

überrassend, als bisher überhaupt noch keine offiziellen Verhandlungen über den Wunsch Frankreichs, gewisse Zollsätze zu erhöhen, stattgefunden haben. Daß die französische Regierung die Abänderung des Vertrages wünscht, ist bekannt. Bisher haben aber nur unverbindliche Besprechungen darüber, zuletzt in Straßburg, zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung stattgefunden.

Urteil im Volkssportprozess

Prag, 24. September. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend wurde von dem Kreisgericht in Wien das Urteil in dem vor zwei Monaten begonnenen Prozess gegen sieben Führer der hakenkreuzlerischen Organisationen Volkssport, Jugendverband, Jungvolk, Sportabteilung verurteilt. Es wurden verurteilt: der Assistent der deutschen Technik in Prag, Ingenieur Haider, der Beamte Illinger und der Student Mesner zu je drei Jahren Kerker, der Lehrer Donnhäuser zu zwei Jahren Kerker, die Studenten Peter Michels zu 18 Monaten, Paliege zu 15 Monaten und Schwab zu einem Jahre Kerker. Außerdem wurden die Angeklagten sämtlich zu Geldstrafen und zur Erlegung der Prozesskosten verurteilt. Als verlierten das Wahlrecht und sämtliche bürgerlichen Ehrenrechte. Die Anklage lautete auf Anschläge gegen die Republik, hochverräterische Zusammenarbeit mit Hitler-Organisationen in Deutschland, Abhaltung militärischer Übungen, Tragen der verbotenen braunen Uniformen und Bestrebungen zur Gründung des Dritten Reiches nach dem Muster von Hitler.

Aus Schlesien Roter Tag in Brieg

Sonnabend und Sonntag stand Brieg im Zeichen des jungen Nachwuchses für den Sozialismus. Aus Breslau, Brodau, Oels, Altdorf, Ohlau, Strehlen, Reife waren weit über 1000 Mädels und Burchen mit ihren blauen Hemden und roten Schlippen nach Brieg gekommen, um dem denkwürdigen Schaulauf, der Hohenhofen-Parade vom Mai des Jahres einen Eindruck wirklichen Kampftums und wahrer Ideenreife aufzubringen. Trotz ungläublicher Meinungsäußerung und Polizeidiktatur, die die Brieger Polizei von sich aus noch durch recht einseitige und rigorose Handhabe allerhöchster Anordnungen gegen uns zu verstärken bemüht war, war der Eindruck bis weit in das spießbürgerliche Sonntagsgängertum groß. Untertan und Verpöpfung legten ein so beglückendes Zeugnis von proletarischen Solidaritätsbewußtsein ab, das durch die schwere Nozzeit noch um viele Grade vertieft schien. Im Stadion tummelten sich am Sonntagvormittag Tausen und Tausen, eine farbenfrohe Lebendigkeit, fern von jeder bürgerlichen Sensationshagerei. Da jeder Umzug verboten war, mußte sich das eigentliche Programm im Garten des „Deutschen Hauses“ abwickeln, wo Genosse Herbert Löbe-Breslau auftritte und begeistert aufgenommene Worte an die Jugend richtete und ein frisches Volkstreiben mit Tanz-Wettstreit, prächtigen Bewegungsspielen und kleinem politischen Kabarett jung und alt bis in die Dunkelheit hinein zusammenhielt. Während die auswärtigen Jugendgenossen mit den unglücklichen Schicksalsfragen von Brieg bekannt gemacht wurden, tagte eine stark besuchte Frauenkonferenz des Unterbezirks, auf der ebenfalls Genosse Löbe ein eindrucksvolles, tagesspolitisches Referat hielt. Obwohl die Polizei eifrig bedacht war, jede aufgerollte Fahne, jeden Freiheitsruf als Gefährdung

Protest gegen die Auflösung des Reichsbanners in Ohlau

Der Ortsausschuß Ohlau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte die Ohlauer Gewerkschaftsmitglieder gegen das Verbot der Ohlauer Ortsgruppe und die sich daraus für die Arbeiterbewegung am Orte ergebenden Rückwirkungen zusammenberufen. Die Versammlung verlief trotz der Erbitterung, die durch die Auflösungsverfügung wieder in die Ohlauer Arbeiter-schaft hineingetragen ist, ruhig und ohne Zwischenfall.

Der Redner, Reichsbanner-Gaukretar Steiner-Breslau, führte u. a. aus:

Das Verbot der Ohlauer Gruppe werde im republikanischen Lager als ungerechtfertigt schlimmster Art angesehen. Bundesleitung und Gauleitung würden sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die ungeschäftfertige Auflösung einziehen. Als besonders verkehrend empfing jeder Republikaner die Begründung des Verbots mit dem Hinweis auf den § 2 des Reichsvereinsgesetzes. Bei Hunderten von Nazi-Ortsgruppen im Deutschen Reich lasse sich wohl sagen, daß ihr Zweck der Straßgefecht zuwiderlaufe, wie allein der Fall Potempa bewiese.

Trotzdem habe man von einem Verbot gegenüber der Hakenkreuzbewegung durch die gegenwärtige Regierung noch nichts gehört. Wenn Herr Dr. Bracht die Verdienste des Reichsbanners um den deutschen Staat auch nur einigermaßen zu würdigen verstände, hätte er niemals das Verbot auf den genannten Paragraphen stützen können. Die deutsche Arbeiter-schaft werde aus dem politischen Anbahnungsunterricht, den ihr das Bapenisttem erteile, zur gegebenen Zeit ihre Folgerungen ziehen. Die Verbotsproklamation des Herrn Dr. Bracht schließt Republikaner und Sozialisten nur enger zusammen. Der Rat der Ohlauer Arbeiter-schaft läßt sich durch keinerlei Verfolgungen brechen. Das Ohlauer Reichsbanner wird — das ist schon heute gewiß — nach Ablauf des Verbots mit verstärkter Kraft neu entstehen. Dem Vorsitzenden des auf Anordnung des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht verbotenen Ortsvereins des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Ohlau wurde übrigens erst am Sonnabend nachmittag, das heißt 1 1/2 Tage nach dem Bekanntwerden des Verbotes durch die Presse von der Ortspolizeibehörde die Auflösungsverfügung zugestellt.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Kampf gegen Aufrüstungspolitik und Lohnabbau

Der Metallarbeiter-Verband ruft zum Kampf

Gelsenkirchen, 26. September. (Eig. Funfbericht.) Auf einer Konferenz der Funktionäre des D. M. V. aus dem Ruhrgebiet sprach der Vorsitzende des Verbandes, Reichel, über die letzte Kohnverordnung vom 5. September. Der Redner führte u. a. aus: „Kein Versuch, die Wirtschaft anzukurbeln, könne letzten Endes zu einem Dauererfolg führen, wenn der Aufrüstungsdrang in Europa und in der Welt nicht erfolgreicher und aktiver protegiert und die Frage der Aufrüstung entscheidender vorwärtsgetrieben würde. Das Fernbleiben Deutschlands von der Aufrüstungsferne sei ein schwerer außenpolitischer Fehler. Man könne dem wirtschaftlichen Teil der Notverordnung die Anerkennung einer gewissen Gültigkeit nicht abprechen. Dem lohnpolitischen Teil aber gelte der schärfste Widerstand der Gewerkschaften. Der Eingriff in das Tarifrecht, wie er durch § 1 vorgehen sei, müsse an allen geeigneten Stellen, wie es bisher schon mancherorts geschehen sei, durch entsprechende Maßnahmen, auch durch den Streik abgewehrt

werden. Die Frage, ob damit eine Verletzung der Friedenspflicht gegeben sei, müsse so lange vernachlässigt werden, als die Arbeitsgerichte sich damit nicht befassen hätten oder die Regierung entsprechende Maßnahmen treffen würde. Noch gefährlicher als § 1 sei der § 7 über die notleidenden Betriebe. Er verleihe dem Arbeitgeber, die sich doch alle für notleidend hielten, durch Kündigung der Tarife eine neue Lohnabbauverleugung zu ermöglichen. Hier gelte es, das äußerste für die Verteidigung des Tarifgebaltens einzusetzen und lieber einen tariflosen Zustand zu ertragen als Tarife abzuschließen, die einen neuen Lohnabbau darstellten und deren Unabhängigkeit nicht sichergestellt sei. Schon jetzt lägen Tarifkündigungen von 84 000 Metallarbeitern vor. Reichel schloß mit der Hoffnung, daß das sozialdemokratische Volksbegehren gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung und die Reichstagswahlen einen Erfolg im Sinne der Demokratie bringen würden.

Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn

Angenügende Wirkungen — Wo bleibt die Arbeitszeiterfüllung?

Die Reichsbahngesellschaft hat am Mittwoch Mitteilungen über ihr Winterarbeitsbeschaffungsprogramm gemacht. Das Programm soll die Auswirkungen der Wapenschen Aktion bei der Reichsbahn darstellen. Nun ist die Reichsbahn das größte Unternehmen Deutschlands. Außerdem handelt es sich bei ihr um eine Einrichtung, auf die die Reichsregierung immerhin großen Einfluß hat. Man müßte annehmen, die Reichsbahn hätte alle Mittel erschöpft, um möglichst viel Arbeiter von der Straße zu bringen. Die Reichsbahn wartet aber mit recht bescheidenen Ergebnissen auf. Sie hätte ohne Zweifel hinsichtlich des Abbaus unseres Arbeitslosenheeres mehr tun können.

an die Reichsbahngesellschaft unmittelbar aus der Produktion zu erfolgen hat. Nur so werden die wünschenswerten Auswirkungen hinsichtlich einer Belebung der Eisenindustrie möglich. Abgesehen von der Mehrarbeit bei den Lieferanten will die Reichsbahngesellschaft mit Hilfe dieses Programms 24 000 Mann beschäftigen. Außerdem sollen durch Einlegen von Feierschichten mindestens 6000 Mann in Beschäftigung bleiben. Das klingt sehr bescheiden. Man gießt mit diesen Darlegungen viel Wasser in den Wapenschen Wein. Ohne es eigentlich nötig zu haben.

Hat aber wohl verzichtet, weil die leitenden Herren bei der Reichsbahngesellschaft von einer veralteten und gerade in der Krisenzeit nicht mehr haltbaren Vorstellung von Arbeitszeit und Ausnutzung der einzelnen Arbeitskraft — peinlich gemessen mit der Stoppuhr! — nicht loskommen können.

Nach den Darlegungen der Reichsbahn bietet das Programm Beschäftigung für 30 000 Mann. Nun behauptet die Reichsbahn immer wieder, daß allein in der Bahnunterhaltung 52 000 Mann überflüssig sind. Nach den Angaben der Reichsbahn können von diesen 52 000 Mann 30 000 Mann auf Grund ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms beschäftigt werden.

Geplant ist, neben den bisher schon vorgesehenen Mitteln weiter etwa 180 Millionen Mark für Beschaffung von Arbeitskräften zu verwenden, die der Reichsbahn dadurch zustehen, daß das Reich auf die Beförderungssteuer verzichtet. Die Mittel werden durch Vorfinanzierung flüssig gemacht. Auf diese Weise können die Aufträge bereits am 1. Oktober 1932 herausgegeben werden. So weit das wegen der Witterung usw. möglich ist, sollen diese Arbeiten noch im Winterhalbjahr durchgeführt werden. Die zur Verfügung stehende Summe von 180 Millionen Mark soll, auf dem Kreditwege, um 100 Millionen Mark erhöht werden. Sein Einverständnis hat der Verwaltungsrat bereits erteilt.

Was wird aus den übrigen 22 000 Mann? Und eine andere Frage: Wird die Beschäftigung der 30 000 möglich sein, auch wenn die kalte Witterung eintritt?

Weber die Verwendung wird gesagt, daß auch das Kleingewerbe und das Handwerk im ganzen Reichsgebiet zum Beispiel bei Wiederherstellungs- und Verbesserungsarbeiten an Gebäuden und sonstigen Reichsbahnanlagen zu berücksichtigen sind. Das bei der Reichsbahn vorrätige Schienen- und Schwellenmaterial will man mit Beschleunigung einbauen. Dazu kommt ein Großauftrag an eiserne Oberbauhilfen im Umfang von 320 000 Tonnen, und zwar laufen die Bestellungen ab 1. Oktober 1932 acht Monate lang zu je 40 000 Tonnen im Monat. Im übrigen ist Einkauf von Holzschwellen und Steinlag vorgezogen. Auch die Fahrzeug- und Bauindustrie will man mit Aufträgen bedenken.

In diesem Zusammenhang — Bahnunterhaltung — spricht sich die Reichsbahngesellschaft sehr vorfichtig aus, indem sie ihre Ausführungen über die Beschäftigung im Winterhalbjahr mit der Klausel „soweit als irgend angängig“ verzieht.

Nachher scheint auch bei der diesmaligen Arbeitsbeschaffung die Schwerindustrie zu sein, was immer den Nachteil hat, daß die schwere Industrie zunächst mal vom Lager verkauft. Es wäre hier die Einschaltung einer Klausel zu wünschen, wonach die Lieferungen der Schwerindustrie

Man kann sich denken, daß die Bescheidenheit der Reichsbahngesellschaft die Deffektivität, soweit sie noch an die Wirkungen des Wapenschen Programms glaubt, ruhig machen muß. Man hat in den letzten Tagen (soweit von der psychologischen Wirkung der einzelnen Wirtschaftsprogramme gesprochen. Warum verzichtet die Reichsbahngesellschaft auf diese psychologischen Wirkungen? Warum bemüht auch sie sich nicht, um jene Wirkung zu erzeugen, von der angeblich in der kapitalistischen Wirtschaft so viel abhängt?

Die Reichsbahngesellschaft hat doch die Mittel in der Hand. Im Betriebs- und Verkehrsdienst bei der Reichsbahngesellschaft sind z. B. 360 000 Mann, Beamte und Arbeiter, beschäftigt. Ihre Wochenarbeitszeit beträgt im Durchschnitt 54 bis 57 Stunden. Es gibt noch Schichtzeiten — Verkauf von der reinen Arbeitszeit jänberlich durch die Stoppuhr gegeben — von 33 Stunden pro Woche. Bei 50 Prozent der erwähnten 360 000 Beschäftigten liegen Schichtzeiten von 60 bis 93 Stunden vor. Das ist ein Kapitel aus der berühmten Rationalisierung der Reichsbahngesellschaft. Jeder wird zugeben, daß sowohl die

Arbeitszeiten als auch die Schichtzeiten überhöht sind; würde man die 48-Stunden-Woche einführen, so würde man allein im Betriebs- und Verkehrsdienst 25 000 bis 30 000 Mann voll beschäftigen können.

Wir haben nur ein Beispiel herausgegriffen. Aber auch in anderen Abteilungen liegen die Dinge nicht anders. Im Verwaltungsdienst der Reichsbahngesellschaft gibt es noch Arbeitszeiten im Wochendurchschnitt bis zu 54 Stunden. Auch hier könnte man durch Verkürzung auf das, durch die Krise gebotene Maß ohne weiteres einige tausend Mann unterbringen.

Warum nicht? Man will eben an Einrichtungen festhalten, die an sich mit dem technischen Fortschritt im Verkehrsweisen nicht mehr vereinbar sind. Vor allen Dingen nicht in der Zeit einer Arbeitsmarktkrise, wie wir sie gegenwärtig haben.

Fassen wir das Ergebnis der Arbeitsbeschaffung bei der Reichsbahngesellschaft, die dem Reich und der Deffektivität 180 Millionen kostet, kurz zusammen: 24 000 Mann werden bei der Reichsbahn für einige Zeit noch beschäftigt, 6000 Mann werden gehalten, aber mit Hilfe der verbleibenden Belegschaft die Kurzarbeit, zuzugeben ist, daß die Aufträge der Reichsbahn der Privatwirtschaft die Möglichkeit zu Neueinstellungen geben. Diese Möglichkeit können wir aber nicht allzu hoch veranschlagen, weil ja der größte Teil der Aufträge an die schwerere Industrie geht und diese erst ihre Lager räumen wird. Profitieren werden hier die Banken, die diese Lager mit Millionen beladen haben, aber weniger die Arbeiterlosen.

Surückgeschlagene Unternehmerangriffe

Die Betriebsleitung der Lederfabrik von Neuch und Wördemann in Schleswig, hatte durch Anschlag bekanntgegeben, daß sie einen Lohnabbau von 40 Prozent für die 30. bis 40. Stunde durchführen werde, weil mehrere Neueinstellungen erfolgt seien. Die 137 Mann starke Belegschaft, die zu 90 Prozent organisiert ist, beschloß, den angekündigten Lohnraub mit allen Mitteln zu verhindern. Die Firma hat sich nunmehr bereit erklärt, auf den Lohnabzug zu verzichten.

In einer Belegschaftsversammlung kam die Empörung über das unerhörte Treiben der Kommunisten für die Arbeiter gefährlichen, für die Arbeiter gefährlichen Situation nichts anderes zu tun wissen, als die freien Gewerkschaften und ihre Führung zu bekämpfen. Sehr scharf zum Ausdruck

Der Streik der Lederarbeiter gegen den Lohnabzugsversuch der Lederfabrik Hallenstein & Co. in Krempe (Schleswig-Holstein) ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter abgeschlossen worden. Die Firma hat der Betriebsvertretung mitgeteilt, daß sie auf die beabsichtigte Lohnabzug von 20 Prozent für die 30. bis 40. Arbeitsstunde verzichte, worauf die Belegschaft die bisher geübte passive Resistenz eingestellt.

Textilstreik in Langenbielau dauert an

Die Streikbewegung in der Langenbielauer Textilindustrie hält an. Gegenwärtig befinden sich rund 630 Mann im Ausstand. Die Firma F. Lehmann, die einen Lohnabzug von 20 Prozent für die 31. bis 40. Wochenstunde forderte, hatte dieser Tage durch Aushang die fristlose Entlassung aller über Montag hinaus im Streik verharrenden Arbeiter angekündigt. Die Belegschaft beschloß einmütig, die Arbeit nur zu den alten Lohnsätzen wieder aufzunehmen.

Rölnherbstmesse besser

Die Kölner Herbstmesse für Haus- und Küchengeräte scheint mehr als die Leipziger Herbstmesse die Wirkungen einer Konjunkturfremde zu genießen. Die Aussteller konnten zahlreiche Aufträge vereinbaren, darunter auch verhältnismäßig große Orders. Große Bestellungen machten z. B. die Einkaufsgesellschaften, die sich in immer stärkerer Maße in Köln niedergelassen haben. Verschiedene Ausstellerrfirmen bezeichnen das Kölner Geschäft weitaus besser als das Geschäft in Leipzig, das allerdings im Rahmen der Leipziger Herbstmesse schon eine Ausnahme machte und nicht so schmal ausgefallen sein dürfte wie das Ergebnis anderer Industriezweige.

Mit der diesjährigen Messe ist eine Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse verbunden. Sie soll die neuzeitliche Technik des Hotel- und Gastwirtsbetriebs zeigen. Zu erwähnen sind im Rahmen der Ausstellung die modern gestalteten Gastgärten. Man vermeidet dabei die prunkvolle und kostspielige Ausstattung und legt Wert auf Garten- und Terrassenkultur, der nur eine einfache Wartung und Pflege erforderlich. Eine Anpassung an die moderne Entwicklung stellt auch die Diättische dar. Wie es scheint, will sich das gastronomische Gewerbe mit dem Zug zur leichteren Kost und zu Salatbuffets, deren Möglichkeiten in Deutschland erst gering ausgeschöpft sind, abfinden.

Samilien-Anzeigen

Gesamverband der Arbeitnehmer
Fachgruppe Brauereiarbeiter.
Sonnabend, den 24. September, veranstaltet unser wertiges Mitglied, der Oberlehrerwerkstatt
Friedrich Kurzke
im Alter von 59 Jahren.
Ehre seinem Andenken! 2835
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 27. September, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlauwitzer Friedhofes.

Zurück
Dr. F. H. Karpel

Möbel
in großer Auswahl zum äußerst billigen
Kassapreis
Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, bevor Sie Möbel kaufen, mein großes
Lager
zu besichtigen. Nur ganz geringe Spesen, deshalb so billig bei
Israel Eisinger
5 Schweserstr. 5
neben Thalia-Theater
Auf Wunsch Leihbescheid.

STADTTHEATER
Montag, 20 bis 22.30
Die Bohème
Dienstag, 20-23
Abonnements-Vorstellung F 2
Der Freischütz
Mittwoch, 20-22.45
Abonnements-Vorstellung F 2
Der Hiegende Holländer

LOBELTHEATER
Täglich 20.15 b. geg. 22.15
Spiel im Schloß
GERHARDT HAUPTMANN
Täglich 20.15 bis 22.20
Die verfuntene Elode
Heute, 20 Uhr
Großer Konzertsaal:
1. Volks- 2835
Symphonie-Konzert
der Schles. Philharmonie
Dir.: Hermann Bahr
Solist: Hermann Hoppe (Klavier)

CIRKUS BUSCH
Heute Montag
1. Letzter Tag!
Entscheidung
Kagy — Ahrens
Entscheidung
Kasarkki — Böring
Entscheidung
Czizowich — Reiber

Funk-Ausstellung bei Felix Kayser!
In meinen Geschäftsräumen Ring, Am Rathaus 26 sind in der Zeit bis zum 30. September 1932 **prominente Neuheiten der Berliner Funkausstellung** Radio-Geräte bester Fabrikate ausgestellt und lade ich Interessenten zur Besichtigung ein. 8342
Zur Zeit sind die Fabrikate: Electrola, A. E. G., Loewe, Lorenz, Lumophon, Nora, Reico, Seibt, Owin Schaub, Saba, Sachsenwerk, Staßfurt, Telefunken, vertreten. Weitere Fabrikate treffen ein.

Felix Kayser, Musik- u. Radio-Haus
Ring, Am Rathaus 26 — Telefon 59068.
Electrola-Musikinstrumente und Electrola-Schallplatten, sowie Schallplatten bekannter Fabrikate
In Kürze erhältlich: Neueste Electrola-Aufnahmen vom Frankfurter Sängerfest

Die „**Frauenwelt**“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
Frauenwelt
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Ausgebot.
Die Herstellung des wöchentlich einmal erscheinenden Regierungsamtsblattes nebst Deffektivem Anzeiger soll vom 1. Januar 1933 ab anderweit vergeben werden.
Alle einschlägigen Firmen von Breslau, welche im Besitze von Schmalzdrucken sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Angebote bis spätestens den **7. Oktober 1932, 14 Uhr**, im Zimmer 148, 2. Stock des Regierungsgebäudes am Leffingplatz abzugeben, und zwar unter Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot zur Herstellung des Regierungsamtsblattes“.
Die Bedingungen werden ebenda täglich in der Zeit von 8-14 Uhr gegen Zahlung von 0,50 Mark abgegeben. Der Zuschlag bleibt dem Herrn Preuss. Minister des Innern vorbehalten.
Breslau, den 20. September 1932.
Der Regierungspräsident.
2833

Kleine Anzeigen
sind in der Volkswacht billig u. erfolgreich

Wohnungen
Selle, fremdliche 2-Zimmerwohnung mit großer Wohnküche nebst Bad für 24.45 — zu vermieten. Näheres: Fabrikpforter, Gartenstraße 23.

Chepaar sucht Leerzimmer
jedoch nicht über 20.— RM. monatlich. Off. mit Preisangabe unter A. 2831 an die Geschäftsstelle der Volkswacht, Flurfstraße 4, erbeten.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

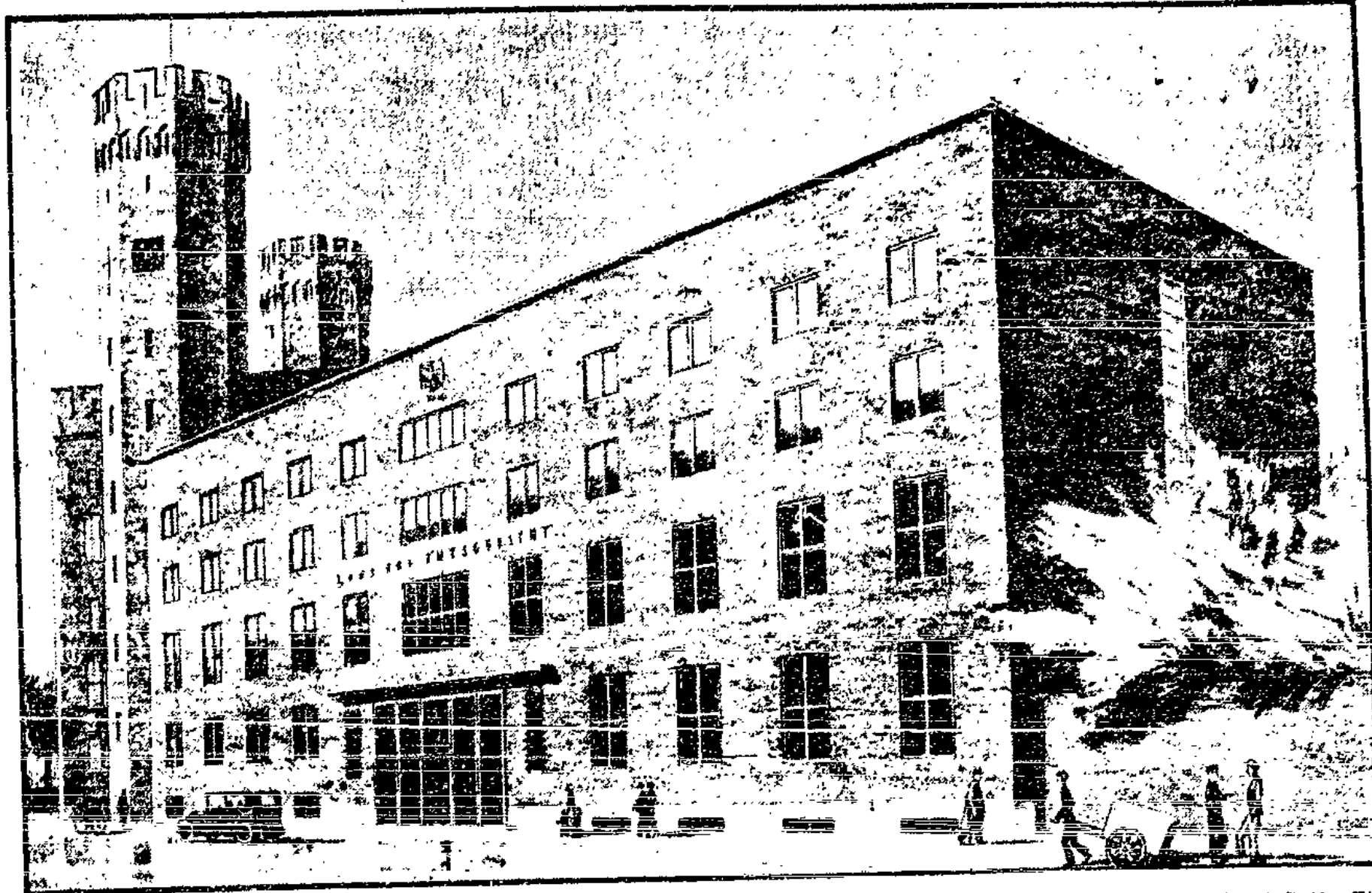
GEBURTS-VERLOBUNGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN
bekert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurfstraße 16.

Tortmull in Ball, entsäuert / **Huminal B** der neue Mineralstoff
Humusdünger 2835
Düngemittel, organische und künstliche Harnspäne — Knochenmehl
Schädlings-Bekämpfungsmittel
Fertig, der fertige Raupenentfänger
„**Verina**“ Verankerkostor für chem. techn. Industrieprodukte und -Apparate
Breslau 6, Berliner Straße 59

Zür Allchees
und Stritzen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewährung nicht übernommen werden.
Berlag der Volkswacht

Breslauer Nachrichten

Das neue Landgerichts-Gebäude



Der Baunutzen in der Graupenstraße ist gefallen; fertig präsentiert sich äußerlich die imposante, sachlich zweckmäßig gegliederte Fassade des Anbaues unseres Gerichtsgebäudes. Heute Montag soll bereits in zwei schon fertiggestellten Strafkammerzellen „Recht“ gesprochen werden, während daneben und in den oberen Stockwerken noch Handwerker verschiedenster Art an der weiteren Fertigstellung des gesamten Gebäudes zu arbeiten haben. Die schwierige finanzielle Situation des preussischen Staates hat auch der planmäßig festgelegten Fertigstellung Schwierigkeiten bereitet, wenn es auch dank maßgebender Kreise gelungen ist, weitere Bauraten zu erhalten.

In einer vom Landgerichtspräsidenten einberufenen Pressebesprechung haben Landgerichtspräsident Dr. Zint und Regierungsbaumeister Haberland Mitteilung über den bisherigen Werdegang des Baues, der sich eine eingehende Befichtigung anschloß.

Bereits im Juni 1930 hat die preussische Staatsbauleitung diesen Bau begonnen. Umfangreiche Vorarbeiten waren gerade hier durch den Anschluß an das alte Gebäude notwendig, so daß erst im Oktober 1930 mit dem eigentlichen Bau begonnen werden

konnte. Eine großzügige Gründungsanlage, bei der fast 400 Eisenbetonpfähle in die Erde versenkt werden mußten. Durch die Verzögerung in der Zahlung der dritten Baurate von 270 000 Mark wurden erst in diesem Jahre die Arbeiten wieder in Angriff genommen, wobei man sich bescheiden mußte, zunächst das äußere Bild fertigzustellen.

Nach dem fertigen Ausbau wird dieser Anbau einen nicht geringen Teil von Räumen aufweisen. Insgesamt werden im Neubau 4 Strafkammerzelle, 1 Schöffengerichtssaal, 18 Richterzimmer, 1 Referenzzimmer, ein größerer Raum für Rechtsanwälte, 1 Sachverständigen-, 1 Präseszimmer, ferner 38 Geschäftszimmer und eine ganze Anzahl von Nebenräumen untergebracht. Wie diese Räume werden durch moderne Heizungs- und Lüftungsanlagen bedient. Sparjam, wenn auch in allem zweckmäßig ist der innere Ausbau gehalten. Die Gesamtbaukosten sind auf 1 252 000 Mark veranschlagt, wovon 690 000 bereits verausgabt und insgesamt 725 000 Mark bereitgestellt sind. 52 000 Arbeitsstunden sind bereits geleistet, mit der endgültigen Fertigstellung ist erst im kommenden Jahre zu rechnen.

Die Pflicht ruft! Funktionäre bereithalten!

Donnerstag, den 29. September
Funktionärversammlung
im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses.
Keiner darf fehlen!

Kleine Gardinenpredigt an den linksstehenden Rundfunthörer

Lieber Gesinnungsfreund!
Der Rundfunk nimmt zurzeit keine Rücksicht auf deine Gesinnung. Wie häufig fühlst du dich versucht, mit dem erstbesten Gegenstand nach dem Lautsprecher zu schmeißen, um den Querschnitt des Senders endgültig zu zerstören. Wie oft bist du drauf los gelaufen, zum zuständigen Postamt zu laufen, um dich von der Postverwaltung der vier Millionen Rundfunthörer streichen zu lassen. Du nimmst die ganze reaktionäre Krimisstrafe, die sich heute dem Rundfunk nennt, dahin, wo er hingehört: in die unterste Hölle.

Aber mit all den privaten Äußerungen deiner Verärgerung überst du nichts daran, daß die Radiowelle ihr reaktionäres Gift über die Lande trägt und es in viele Millionen offene Ohren aufweist.

Du kannst den Eifer deines Jarnes nützlicher anwenden! Du machst nur folgende zehn Gebote und du gehst sicher, daß der Rundfunk bald ein anderes Gesicht bekommen wird:

1. Gebot: Halte bessere Freundschaft mit Tinte und Feder. Halte dich fern von den linksstehenden Rundfuntschriften und in Form von „Eingeladent“ an die Tageszeitungen (auch an die bürgerlichen, falls du auf eine solche abonniert bist).
2. Gebot: Bestelle den Rundfunk trotz allem nicht ab. Nur wenn die linksstehenden Hörer zahlenmäßig stark werden, können sie Rechte an den Programmen anmelden.
3. Gebot: Halte Zuhörung mit gleichgesinnten Rundfunthörern, indem du dich irgend einer entschieden republikanischen Organisation anschließest.
4. Gebot: Nimm an den Kampfhandlungen teil, die dem Rundfunk überall in Gestalt von Protestkundgebungen gegen den antisemitischen Rundfunk, von Abhörversammlungen und Umzügen veranstaltet werden. Diese Kampfhandlungen sollen der Bildung einer geschlossenen Front aller fortschrittlich eingestellten Rundfunthörer dienen.
5. Gebot: Sobald die Fachorganisation der fortschrittlichen republikanischen Rundfunthörer geschaffen ist, trete ihr bei und bestimme ihre Parolen.
6. Gebot: Bestelle sofort die politische indifferente, in allen Farben schillernden Rundfuntschriften ab. Halte die antisemitische Rundfuntschrift „Der Volksfunk“.
7. Gebot: Informiere deine Parteizeitung über jede propagandistische Darbietung deines Ortssenders. Tausend Ohren sind mehr als zwei. Die Rundfuntschrift muß mehr sein, als die Meinungsäußerung eines einzelnen. Sie muß der Ausdruck eines kollektiven Hörerkollektivs sein.
8. Gebot: Lebe nicht nur negative Kritik. Teile der Sendeleitung auch mit, wenn dich ein Programm begeistert. Es wird dann ja immer ein Programm von zukunftsweisendem Format gewesen sein.
9. Gebot: Wende dich mit allen Äußerungen an die richtige Adresse. Für politische Sendungen, die vom Deutschland-Sender auf die lokalen Sender gehen, ist ebenso wie für die Auftragsaufträge im aktuellen Dienst, der Reichsrundfunkkommission Dr. Scholz in Berlin verantwortlich. Für getarnte politische Sendungen in Gestalt von heimatskundlichen oder kulturellen Programmen, ist jeweils der Intendant eines Senders verantwortlich. Die Veräufung deiner Kinder durch reaktionäre Programme im „Schulfunk“ bekämpfst du am sichersten, indem du gemeinsam mit dem Elternrat beim Schulleiter vorstellig wirst und ihn aufforderst, derartige Schulkundgebungen zu boykottieren. An den Staatskommissar deines Orts senders wende dich, wenn du den Grundjahre der Parität im Gesamtprogramm verlegt findest.
10. Gebot: Tritt unverzüglich in den Hörerkreis, wenn du von der zentralen Stelle der Front fortschrittlicher Hörer dazu aufgefordert wirst.

Härteausgleich bei der Sparfassenaufwertung

Am 30. September läuft die Anmeldefrist für sogenannte Härtefälle bei der Sparfassenaufwertung ab. Als Härtefall ist anzusehen das Ergebnis der Aufwertung, wenn Abhebungen aus der Spareinlage zur Zeit des stärksten Währungsverfalls, also in den Jahren 1922 und 1923, stattgefunden haben, insbesondere dann, wenn Bedürftigkeit vorliegt. Es können ferner Berücksichtigung finden Ueberträge von einem Sparbuch auf ein anderes während der Zeit des Währungsverfalls, sei es innerhalb der Sparfasse oder von einer auswärtigen Sparfasse. Die Städtische Sparfasse zu Breslau nimmt derartige Härteanträge, auf deren Anerkennung ein Rechtsanspruch natürlich nicht besteht, entgegen; es empfiehlt sich dringend, sie schriftlich zu stellen.

Bravo!

Welch agitatorische Möglichkeiten für unsere Partei selbst in der heutigen schwierigen Zeit bestehen, zeigte eine Werbeveranstaltung des Diktators Schmoitz am gestrigen Sonntag. Dort hatte die Frauenleitung für den Ausbau der Frauengruppe zu einer Versammlung geladen.

Das Ergebnis waren 17 neue Mitglieder für die Partei. Das ist ein außerordentlicher Erfolg, der zu schönen Hoffnungen auch für den Wahlkampf berechtigt.

Schwere Straßenunfälle

Als gestern früh der Bezirksleiter K. aus der Wilhelmshafener Straße mit seinem Motorrad über die Springerstraße fuhr, geriet er beim Kreuzen der Kaiser-Wilhelm-Straße mit einem Personenkraftwagen zusammen, der ihn auf die andere Straßenseite schleuderte. Der auf dem Sozius mitfahrende Vertreter H. aus der Binzenstraße wurde dabei so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb und in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

In der Nacht von Sonntag zu Montag fuhr der Arbeiter A. aus der Weinstraße mit seinem Motorrad am Schweidnitzer Stadtgraben vor dem Landgericht gegen die Schutzmauer, so daß er stürzte und einen Bruch des Kniegelenkes und der rechten Hand erlitt, so daß auch er in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte.

Überfall auf einen Arbeiter

Am Sonnabendabend gegen 20 Uhr wurde der Anstreicher Bruno K. aus Oltschin, der sich auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle im Gaswerk Dürrgoy nach Oltschin befand, in der Streblener Straße von fünf jungen Burschen angesprochen, die

ihn um Zigaretten baten. Als er dieser Bitte entsprach und den Burschen einige Zigaretten reichte, fielen plötzlich drei über ihn her und schlugen ihn nieder. Auch das Fahrrad entrißten sie ihm gewalttätig und konnten mit dieser Beute entkommen.

Autounfall in der Mörchelwitzer Todeskurve

Am 23. September, um 19,15 Uhr, fuhr der Besitzer der Cadillac-Limousine IK 5878, in flotten Tempo von Wernersdorf kommend, in Richtung Breslau. Der Fahrer überfuhr die Kurve und geriet von der Fahrbahn. Nachdem der Wagen zwei Chausseesteine herausgerissen hatte, blieb er in liegender Stellung an der Grabenböschung hängen. Wunderbarerweise blieben die Insassen unverletzt. Zur Bergung des Kraftwagens ließ der Amtsvorsteher von Mörchelwitz die Ortsfeuerwehr alarmieren, die alsbald mit brennenden Tüchern an die Unfallstelle rückte.

Razzia auf Kraftfahrzeuge

In den verkehrsreichen Stellen der Stadt und an den Ausfallstraßen führte die Verkehrspolizei am Sonnabendabend in der Zeit von 18-21 Uhr eine umfangreiche Kraftfahrzeugkontrolle durch, bei der im ganzen etwa 1700 Fahrzeuge kontrolliert wurden. Von diesen wurden 15 wegen verschiedenster Uebertretungen der Führer vorläufig beschlagnahmt, und auch in 134 anderen Fällen kam es zu Beanstandungen, die Anzeigen gegen die Besitzer und Führer der Fahrzeuge zur Folge haben werden. Auch 76 Kraftfahrzeuge wurden im Verlauf dieser Razzia gestellt und zur Anzeige gebracht, weil sie an ihren Fahrrädern keine Rückstrahler angebracht hatten.

Ein großer Oleanderbaum gestohlen
wurde in der Nacht zu Sonntag im Hause Palmstraße 25. Der Baum stand voller Blüten.



Kurz gesagt,

die Höchstgrenze des Erreichbaren muß die mustergültige 3/3 bieten:
Tabak, einzigartig in der Qualität, ein Format voll und ausgiebig.
Kurz gesagt, wie

Bulgaria Sport, die 3/3 der Bulgaria
6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg. mit Sport-Photos

Kritik des Breslauer Senders

Aus der vorigen Woche ist noch nachzutragen: Am 16. September spielte das Hennigquartett das Streichquartett in Emoll Opus 49 von Richard Weck, einem in Westdeutschland lebenden Schiefer. Diese Komposition ist klanglich von großem Reiz, arbeitet aber mit merkwürdiger wenig prägnanten Themen, so daß der Hörer trotz manch schöner Einzelheiten allmählich ermüdet. Das Hennigquartett spielte das Werk mit der ihm eigenen Präzision und brachte dann noch das Jagdquartett von Mozart zum Vortrag.

Einen ganz besonderen Genuß hatten die Hörer durch das Konzert an zwei Klavieren am 19. September. Professor Dohrn und Max Auerbach spielten Regers Introduction, Passacaglia und Fuge Opus 96, die Haydn-Variationen von Brahms und das Duettino concertante von Mozart-Busoni. Ueber das wunderbare Zusammenspiel der beiden Künstler noch etwas neues zu sagen, ist kaum möglich. Wir bedauern nur, daß man sie so selten in derartigen Veranstaltungen zu hören bekommt. — Wenn man hier den Eindruck absoluter Schönheit und Abgeläutertheit hatte, so mußte man umso weniger befriedigt sein von der „Keinen Klaviermusik“ am 20. September. Erich Winkler spielte Liszts Variationen über „Weinen, Klagen“, sowie Bralubium und Fuge L.Moll und Rondo capriccioso von Mendelssohn. Nach Angabe des Sprechers stammt Erich Winkler aus Dresden. Wir haben hier in Breslau mehrere Pianisten, die dieses Programm ebenso gut spielen würden. (Die Lisztschen Variationen sind übrigens unseren Ohren heute kaum noch erträglich.) — Am Abend hielten wir „Volkslieder der Sudetenländer“, geleitet von Walther Henkel und Friedrich Wirth. Es waren zum Teil sehr schöne Fassungen, die zum Vortrag gelangten. (Von Henkel stammen vermutlich die kanonisch angelegten Bearbeitungen, während ich die homophon gehaltenen dem Lautenisten Wirth zusprechen möchte.) Gerda Sprech, Kläre Hellwig, Gerhard Friedrich und Gerhard Bertram hatten die Solopartien inne, jeder wirkten mit der Funktion und die Funkkapelle unter Leitung von Ernst Brade. Marianne Rub als Sprecherin entwickelte leider ein unerträgliches Pathos, das zu dem Inhalt der Verse in Widerspruch stand. — Eine sehr interessante Sendung war die Aufführung einiger Stücke aus den „15 Wägen“ von Heinrich Franz Riber (1644—1704), gespielt von Franz Marjalek (Cembalo) und Bruno Jang (Violine). Ich vermute, daß für die Aufführung im wesentlichen die Ausgabe von Reiz verwendet wurde, über die sich in mancher Hinsicht streiten läßt. Mir scheint es zu werden, daß das Cembalo nicht von einer mitgehenden Gambe oder einem Cello gestützt wurde. Der an sich schon in den Händen wenig ergiebige und vor allem nur kurze Zeit anhaltende Klang dieses Instrumentes verliert in der Übertragung noch mehr an Substanz. So hatte man vor allem bei den ersten Taktten, bei denen übrigens auch die Begleitung hätte geschickter ausgeführt werden können, den Eindruck, daß die Violine völlig in der Luft hing. Ge spielt wurde für mein Empfinden etwas zu frei, mag wohl der Geiger die Veranlassung gab. Mit den punktierten Akkordgruppen der Kreuzungsjahre wußte Herr Jang offenbar nichts anzufangen. — Am Abend hörten wir Orchesterwerke sudetenländischer Komponisten, und zwar die „Sinfonische Ouvertüre“ von Egon Kornauth, die Ballade „Wallada“ von Kamillo Horn, die Ouvertüre „Tempete“ von Emil Kühnel und eine sinfonische Dichtung „Dornroschen“ von Vincenz Keiner. Das letzte Stück ist reichlich naiv gemacht; ich entsinne mich, daß die Schließliche Funktion vor längerer Zeit ein anderes Werk dieses Komponisten brachte, dessen Eindruck weit stärker war. Am besten ergötzen mir die Ouvertüre von Kornauth, die zwar hart unter Strauchstimm Einstufung steht, aber doch durch thematisch und Instrumentation interessiert. Freilich würde das Werk durch einen Strich im zweiten Drittel noch gewinnen. Die Schließliche Philharmonie unter Dr. Wid war ganz vortrefflich im Zuge. Sehr beachtlich waren des Dirigenten Einführungs Worte, in denen er darauf hinwies, wie wenig bei uns die Allgemeinheit von den Sudetenländern weiß. Charlottes Krüger-Dietrich sang das Sopran solo in der Ballade von Kamillo Horn. Die Stimme klingt in der Übertragung vorzüglich und entwickelt sich anscheinend neuerdings nach der dramatischen Seite hin.

Die städtischen Warmbäder
werden ab 2. Oktober die Wintermonate hindurch Sonntags von 8 bis 12 Uhr geöffnet gehalten.

Ausgabe von verbilligtem Hühnermischfutter
Nach einer Anordnung des Landwirtschaftsministers können Hühnerhalter ein Hühnermischfutter beziehen, das sich gegenüber dem zur Zeit im Handel befindlichen durch besondere Güte auszeichnet und bedeutend billiger ist. Es besteht aus einem Teil Roggen oder Weizen und einem halben Teil Mais. Zum Bezuge des Futters sind im allgemeinen solche Hühnerhalter berechtigt, die im letzten Erntejahre keinen oder nicht mehr als zusammen einen Hektar Weizen und Gerste angebaut haben. Hühnerhalter, die im letzten Jahre mehr als einen Hektar Weizen und Gerste angebaut haben, können das Hühnermischfutter nur beziehen, wenn sie am 20. August d. J. mehr als 100 Hühner gehalten haben. Zum Nachweis seiner Berechtigung zum Bezuge des verbilligten Mischfutters muß sich der Hühnerhalter bis spätestens 31. Oktober d. J. eine amtliche Bescheinigung verschaffen, aus der hervorgeht, ob und wieviel Weizen und Gerste er im letzten Erntejahre angebaut und wieviel Hühner er am 20. August 1932 gehalten hat. Zu der Bescheinigung dürfen nur die von der Reichsmaisstelle vorgeschriebenen Formulare benutzt werden. Die in städtischen Statistisches Amt, Am Rathaus 11/12, II, erhältlich sind. Im übrigen wird in der Ausgabe des Breslauer Gemeindefaltblattes vom 25. d. M. eine Bekanntmachung veröffentlicht werden, aus der alle näheren Bestimmungen zu ersehen sind.

Theater und Musik

Stadttheater

„Der neue Holländer“

Bei einer Wagner-Inszenierung gibt es im Grunde nur zwei Möglichkeiten der Ausführung. Entweder gute Tradition, die von handwerklich brauchbaren Kopisten ausgeführt werden kann, oder aber, es gilt mit bedeutenden Künstlern das Wagnis des neuen zu riskieren. Bei uns konnte man sich weder zu dem einen noch dem anderen entschließen und versuchte dafür einen Kompromiß, auf den jedoch nur die Worte passen: hier irt der Regisseur. Werner Jacobs Leistung zeigt, daß er sich als Regisseur weder mit dem Bühnenmacher noch mit dem Dirigenten in klaren Einvernehmen gefügt hat und lieber eigene Wege gegangen ist, die dafür aus besonders grotesken Formen annehmen. Werner Jacobs fällt einerseits die Szene mit Modernismen und treibt auf der anderen Seite nach eigener Art derweilste Romantik. Das Bestreben Jacobs, das Phantastische des Wagnerischen Frühwerkes mit einem zeitgemäßen Realismus zu prägen, wird der Ausführung zum Verhängnis. Man kann sich nicht von Prof. Wildermann Bühnenbilder entwerfen lassen, die in ihrem Kolossal durchwegs überzogen die unheimliche Welt des zu fester Unrast verurteilten Holländers vor das innere Auge des Zuschauers zu brennen und diesen Rahmen dann durch Typen aus dem Hamburger Hafen sprengen. Man kann nicht den Solisten Seitenfreiheit gewähren und der Schiffsmanufaktur Kollektivbewegungen diktieren. Man kann nicht das ohne natürliche Möglichkeiten ausgerüstete Holländerschiff dann noch mit geblickten Segeln vor Anker liegen lassen, wenn die See längst wieder beruhigt ist. Man kann nicht die Ruffarmer und Häubchen der nordischen Volkstracht streifen und ganz feierliche Arbeiterinnen während sie die Kasse klären, sitzen und braunen Fort noch kostüm und weckt die Vorstellung eines Motorbootfahrers. Seine Schiffsbesatzung besteht nicht aus Strindbergischen Seepferdchen, sondern hochgehenden Passagiermännern. Er stellt im ersten und dritten Akt das Meer, es stellt der Dalmatiner Matrosen an den einfachsten Kenntnissen, wie man ein Segel

Schüler, hören!

In den höheren und mittleren Schulen Breslaus ist sowohl die Schüler- wie die Lehrerschaft faststills gestimmt. Seit kurzem hat die

„Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler“ ihre Arbeit begonnen. Es geht darum, allen freiwillig geminnlichen Schülern Rückhalt gegenüber faststillsen Angriffen in der Schule zu geben und sie zu schulen, selbst für den Sozialismus zu werden. Um dem bisher kleinen Kerntrupp dieser Arbeit neue Kräfte zuzuführen und andererseits den Eltern Auskunft und Klarheit über unsere Ziele und Wege zu geben, veranstaltet die AGS, am **Mittwoch, dem 28. September, 20 Uhr, eine Werbeveranstaltung** im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, in der Genosse Willi Bannberg über unsere Aufgaben sprechen wird. Außerdem wird die Veranstaltung von Rezitationen und Lichtbildern umrahmt.

„Eingeladen sind alle freiwillig-sozialistischen Schüler und Schülerinnen Breslaus und ihre Eltern, die erkannt haben, daß es gilt, die Schule von reaktionärem Terror und faststillscher Unzulänglichkeit freizuhalten und auf sie in sozialistischem Sinne Einfluß zu nehmen. Wir halten es für Pflicht aller sozialistischen Eltern, ihre Kinder zu uns zu schicken und ihnen die Mitarbeit bei uns zu ermöglichen.“

„Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler Breslau“
Der Vorstand.

Sonntagsruckschiffarten auch nach entfernten Stationen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Von sofort ab werden versuchsweise in den nachstehenden Verbindungen Sonntagsruckschiffarten 2. und 3. Klasse ausgegeben:
von Breslau nach Berlin über Frankfurt/Rottbus;
von Bunsau nach Berlin über Rottbus/Horta/Sorau/Rottbus;
von Görlitz nach Berlin über Spremberg;
von Hirschberg (Ruh.) Hbf. nach Berlin über Lauban/Raumburg — Rottbus/Frankfurt;
von Lauban nach Berlin über Rottbus/Frankfurt;
von Liegnitz nach Berlin über Frankfurt/Rottbus;
von Sagan nach Berlin über Rottbus/Frankfurt;
von Sommerfeld nach Berlin über Frankfurt;
von Sorau nach Berlin über Rottbus/Frankfurt;
von Breslau Hbf. nach Bielefeld über Bielefeld;
von Breslau Hbf. nach Gießen über Bielefeld;
von Breslau Hbf. nach Hindenburg O.S. über Bielefeld;
von Breslau Hbf. nach Kottbus über Bielefeld-Liegnitz;
von Breslau Hbf. nach Kreuzburg O.S. über Dels;
von Breslau-Rottbus nach Kreuzburg O.S. über Dels;
von Breslau-Obertor nach Kreuzburg über Dels.

Ringkämpfe im Zirkus Busch

Aus dem Wettbewerb ausgegliedert waren im Zirkus Busch nach den Kämpfen des Sonnabends der Donkosak Sugakoff, der Deutsche Hermann Schulz (Hamburg) und der süddeutsche Amateurmesser Bruno Mosta (Breslau), der dem Berufungskampf weiter treu bleiben will. Den längsten Kampf des Wettbewerbs bestritten die beiden Deutschen Döring (Bremen) und Ahrens (Göttingen). Beide zermürbten sich durch mit außerordentlicher Wucht durchgeführte Kräftegriffe. Nach 1:28 Stunden ergriff Döring nach einem Heberwurf eine Schwäche von Ahrens, zog diesen mit lester Anstrengung aus der Brücke nach hinten und wurde als Sieger gefeiert. Szandor Nagy (Ungarn) triumphierte über Sugakoff (Rusland) nach 49 Minuten durch Armzug, während Saloritz (Polen) den Hamburger Schulz nach 33 Minuten durch Hüftschwung besiegte. — Soziale Spannung wie am Sonntag beim ersten Entscheidungskampf zwischen Szandor Nagy (Ungarn) und Saloritz (Polen) über den Zuschauern im Zirkus lag, war noch nie dagewesen. Jeder Griff wurde lautlos verfolgt, nur die Defensivkraft des Polen mitunter nicht für richtig befunden. Beide hatten sich schon sehr ausgegeben, als dem Ungarn nach 1:23 Stunden ein Ausheber mit Mühe glückte. Er drehte den Polen vierzehmal in der Luft und als dieser noch einmal den Boden erreichte, war er so benommen, daß er einen Interziff von Nagy nicht mehr parieren und so die erste Niederlage hinnehmen mußte. Der Verlust war ehrlich verdient. Der Deutsche Ahrens konnte Szandor (Ungarn) nach 45 Minuten durch Hüftschwung auf die Schultern legen. Den Prämienkampf gestaltete Döring (Bremen) über Reiber (München) erfolgreich. — Am heutigen vorletzten Kampftag im Zirkus Busch ringen: Szandor Nagy (Ungarn) gegen Ahrens (Deutschland), Saloritz (Polen) gegen Szandor (Ungarn), um den fünften Platz Reiber (München) gegen Szandor (Ungarn).

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Montag hören wir uns die „Berichte aus dem geistigen Leben“ von Dr. Hans Hermann Adler mit notwendigen kritischen Vorbehalten an. Raum interessanter dürfte uns die Sendung des Abends „Bismarck“, Selbstzeugnisse zu Bauerntum und Natur, um 21,10 Uhr. Um 22,45 Uhr spricht der Nazi-Redakteur Heimit Lucas darüber: „Wie ein Schiefer München sieht“. Wir werden darauf zu achten haben, wie weit die Umgebung des Braunen Hauses dabei berücksichtigt wird.

hört und den Anker einholt. Es ist schließlich unmöglich, daß was sichtbar sein soll — die Abfahrt des Holländers — aus reiner Verlegenheit in Finsternis zu hüllen. Die Freude am Dunkeln ist heute auf der Bühne beliebt, aber mit dieser Manier muß endlich aufgeräumt werden, vor allem, wenn sie nur dazu dient, die Ohnmacht des Regisseurs zu verdeutlichen. Die Bühne ist kein Kreuzworträtsel und die Besucher gehen auch nicht in eine Oper, um dort Denksportaufgaben zu lösen. Aus all diesem geht hervor, wie wenig befriedigend die scheinbare Erneuerung des Holländers gelungen ist. Wenn dennoch die Ausführung zu einem starken Erlebnis wurde, so ist es nur dem Dirigenten Fr. v. Hoellin zu danken, der mit der musikalischen Überarbeitung nicht halbe, sondern ganze Arbeit geleistet hat. Waren auch manche seiner Zeitmäße zu breit angelegt, schon in der Ouvertüre und dann später im zweiten Akt, so war doch aus jedem Takte das Selbstenntnis des Dirigenten zu Wagner und seiner musikalischen Welt erkennbar. Hoellin ist bei allem Sinn für Form kein Konstrukteur, und es kam ihm bei der Wiedergabe nicht so sehr auf das Wagnerische des Holländers an, das sich ja auch hier schließlich erst ankündigt, sondern auf die unmittelbare Eindruckskraft des Melodischen. Das Orchester klingt verlässlich noch so wie ein Mozartscher Klangkörper. Man muß Mut haben, dergleichen zu machen, aber auch Hoellins Musikertum besitzen, um es zu können. Von allen Darstellern ist vorerst unsere neue Hochdramatische Frau Ellen Herzberger zu loben. Sie ist Sängerin und Schauspielerin in so überzeugender Einheit, daß wir frei gestehen, seit Jahren keine so ausgesprochene Wagnerdramatikerin an unserer Bühne erlebt zu haben. Wir erhoffen uns viel von der neuen Künstlerin, die eine wirkliche Bereicherung unseres Ensembles ist. Bei Richard Groß überwiegt anfangs die dazugehörige Leistung, die geistigste, doch nahm man am Schluß einen einseitigen, harten Eindruck der durch ihn geprägten **Holländers** mit nach Hause. Der seit Richard Singers hatte zwar nicht ganz das heisse Blut, das ihm in den Adern rollen soll, doch war er stimmlich recht gut. Gesund war die Dalmatinerfassung Wilhelm Hillers. Erich Hempel ist lang dem Steuermann für seine Verhältnisse durchaus sympathisch. Unauffällig Herta Heide als Inne. Die Chöre klingen frisch und gut studiert, nur der Seidenschor war wie immer zu schwach besetzt. Der Zeitpunkt war fast.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentrale:
Breslau, Zimmer 101-170
Telefon Nummern 9040-9061
Öffnungstage: Sonnabend von 5-7 und 4-7 Uhr

Sozialistische Arbeiterjugend
Spielmannschaft. Heute 20 Uhr Probe in der Parade im Hofsaal.
Vereinsgruppe. Morgen 20 Uhr Auftreten in der Turnhalle Auguststraße 2. Nächste Ausfahrt wird besprochen.
Kassierer. Abrechnungstag für September Dienstag, den 11. Oktober.
Junge Front
Sprecher. Heute 20 Uhr Probe mit Genossen Zimmermann im Gewerkschaftshaus.
Heute 20 Uhr befinden alle Mitglieder der Jugendbühne, die nicht an der Sprechprobe beteiligt sind, die Mitgliederversammlung der Jugendbühne, die im Auditorium maximum der Universität stattfindet. Mitglieder der Jugendbühne sind um 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses zur Mitgliederversammlung mit Dr. Sühr.

Freigewerkschaftliches Jugendballet
Jugendballet der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr nehmen alle Mitglieder der Jugendbühne an der Mitgliederversammlung der Jugendbühne teil, die im Auditorium maximum der Universität stattfindet. Mitglieder der Jugendbühne sind um 20 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses zur Mitgliederversammlung mit Dr. Sühr.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau
(Mittwochabend vom 28. September bis 2. Oktober)
Abteilung 1 (Hauptstadt). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 2 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 3 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 4 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 5 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 6 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 7 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 8 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.
Abteilung 9 (Sprecher). Morgen findet keine zentrale Helferleistung statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Jugendbühne. Morgen 20 Uhr findet eine zentrale Helferleistung in der Turnhalle.
Jugendbühne Nord (Hertel). Heute Heimabend mit Kamerad Dr. Gradowitz. Mitglieder sind mitzubringen.
Jugendbühne Süd (Wilm). Heute Heimabend mit Kamerad Dr. Gradowitz. Mitglieder sind mitzubringen.
Jugendbühne Ost (Wilm). Heute Heimabend mit Kamerad Dr. Gradowitz. Mitglieder sind mitzubringen.
Jugendbühne West (Wilm). Heute Heimabend mit Kamerad Dr. Gradowitz. Mitglieder sind mitzubringen.
Jugendbühne Mitte (Wilm). Heute Heimabend mit Kamerad Dr. Gradowitz. Mitglieder sind mitzubringen.

Wer seine Kinder liebt

gibt ihnen die beste Schule für das Leben. Schickt daher eure Kinder in die weltlichen städtischen Sammelschulen

Gerhart-Hauptmann-Ausstellung geht nach Berlin

Die Gerhart-Hauptmann-Ausstellung des Sächsischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer erfreut sich eines regen Besuchs. Ein Beweis für die Anerkennung, die sie überall gefunden hat, ist die Tatsache, daß augenblicklich Verhandlungen schweben, die gesamte Ausstellung nach Berlin zu übernehmen, wo sie von den Breslauer Mitarbeitern an der Ausstellung aufgebaut werden soll.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße 14, ist an Wochentagen von 9 bis 14 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pf., für Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pf. Jeden Sonntag finden um 11½ Uhr Führungen durch die Ausstellung statt, für die außer dem Eintrittsgeld keine besondere Gebühr erhoben wird.

Sonntags-Theater-Veranstaltungen

Stadttheater (Opernhaus). Heute 20 Uhr „Die Soldaten“. Morgen 20 Uhr (Abend) „Die Freischütz“ mit Rudolf Streich in der Titelpartie. Mittwoch 20 Uhr (Abend) „Die Freischütz“ mit Rudolf Streich in der Titelpartie. Donnerstag 20 Uhr (Abend) „Die Freischütz“ mit Rudolf Streich in der Titelpartie.
Rathentheater. Täglich 20,15 Uhr der große Pufflerfolg „Spiel im Schloß“, Anecdote von Franz Molnar. Inszenierung Heinz Wilton. Premierenbesetzung.
Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20,15 Uhr „Die versunkene Glocke“, Märchenbühne von Gerhart Hauptmann, mit der Wirtin von S. Tannenberg. Inszenierung: Martin Wagner. Premierenbesetzung.

Schauspielhaus. Wir weisen darauf hin, daß am 28. September, 20,15 Uhr, das Breslauer Schauspielhaus als Kabinette Operettenbühne wieder eröffnet wird. Am 28. September finden täglich 18,30 und 20,15 Uhr Vorstellungen statt. Die Nachmittagspreise belaufen sich von 30 Pf. bis 1,25 RM., die Abendpreise von 30 Pf. bis 2,50 RM. Die Theaterkasse ist täglich von vormittag 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet. Telefonische Bestellungen werden unter Nummer 333 00 gern entgegengenommen. Als erste Operette bringt die Direktion die „Clerza“ von Emmerich Kármán in einer erstklassigen Besetzung mit großem Chor und vollständiger Orchester. Als Gäste wurden verpflichtet die erste Operettenängerin Pia von Woosburg vom Metropol-Theater Berlin und Bademarie Grasm von Plago-Theater Berlin. Für die Kabarett-Einlagen im ersten Akt haben drei prominente Attraktionen zur Verfügung: Wilhelm Willardy, der König der Manipulationen, Hans Wagnmann, der liebenswürdige Anlager, und Gerpanoff und Glawina, das weltberühmte Zwanzgerpaar.
Die letzte Diebstahl-Woche mit dem Bella-Siris-Programm, das ununterbrochen nur bis nächsten Freitag läuft, gibt nur noch 5 Tage Gelegenheit, die Königin der hüllendsten Tauschspiele zu bewundern, die charmante Frau, welche auf die sehnsuchtsvollsten Frage „Wie bleibe ich jung, schlant und schön?“ die Antwort der Fräulein gibt.

Schlesische Philharmonie. Heute 20 Uhr im großen Konzertsaal 1. Sinfonie Symphonie Nr. 2 von Beethoven. Leitung: Hermann Behr. Solist: Hermann Dappe (Klavier). Programm: Symphonie Nr. 2 in F-Dur; Tschaikowskij: Klavierkonzert in b-moll; Wundt: Kleine Kapellmusik (zum erstenmal). — Karten zu 2,-, 1,00, 1,25 und 0,70 RM. in der Geschäftsstelle der Philharmonie (Stadttheater) und Abendkasse.
Der Bereich Operetten plant für Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11,30 Uhr, eine Matinee im Stadttheater, in der ein Querschnitt durch die in der laufenden Spielzeit aufgeführten Werke geboten werden soll. Solist: Erich Hempel. Die Besetzung wird in der nächsten Nummer des Programmheftes bekanntgegeben. Die Besetzung wird in der nächsten Nummer des Programmheftes bekanntgegeben. Die Besetzung wird in der nächsten Nummer des Programmheftes bekanntgegeben.

Die letzte Stunde

nacht je eher, je mehr der Mensch gegen die Gesetze der Natur verstößt und den Zusammenhang mit der Allmutter verliert. Denn in der Natur liegen die Kraftquellen und -reserven auch des menschlichen Lebens, sind die Stoffe aufgeschichtet, die unsere Lebensenergie mit frischer Stromkraft versorgen. In einem Gemisch aus bestimmten mineralischen und pflanzlichen Bestandteilen hat man jetzt ein hochaktives Sammellement solcher Naturkräfte geschaffen, und es hat sich herausgestellt, daß der menschliche Organismus, indem er von diesem Substanzgemisch in sich einnimmt, in Kürze eine erstaunliche Auffrischung seiner wichtigsten Lebensfunktionen, wie Verdauung, Stoffwechsel, Säftekreislauf, Hormonsekretion, Nerventätigkeit, Ausscheidung erfährt und sich eine bedeutende Erhöhung seiner Abwehrkraft gegen Krankheiten aneignet.
Dieses Präparat, „Beidequell“ genannt, ist, da diese Zeiten geschrieben werden, bereits tausendfach erprobt und förmlich belobt, und es hat jeder Gelegenheit, seine Wirkung an sich selbst teilzunehmen, da die Beidequell-Gesellschaft, Raumburg/Saale, K 368, ausreichende Gratisproben an alle Interessenten vergibt. Dr. St.

Erwartete Ergebnisse im Handball

5. Abteilung schlägt 6. Abteilung II erst in der zweiten Halbzeit - Krupper Sieg des Bezirksmeisters gegen 4. Abteilung - Stabelwitz gewinnt gegen 8. Abteilung knapp 1925 gewinnt gegen 1. Abteilung

Auch der zweite Serien Sonntag zeigte die großen Klassenunterschiede der aufgerüsteten Mannschaften zur A-Klasse.

Stabelwitz I - 8. Abteilung I 9:7 (4:3). 200 Zuschauer erlebten in Stabelwitz einen flotten, interessanten Kampf. Schon nach fünf Minuten kann die 8. Abteilung die Führung übernehmen. Aber schon vom Zentrum weg erzielt Stabelwitz den Ausgleich. Nach wechselseitigen Angriffen gelingt Stabelwitz bis zur Pause eine knappe Führung. Nach Wiederbeginn vollständig ausgeglichenes Spiel. Stabelwitz kann durch gute Kombinationszüge zwei Tore erzielen. Bis acht Minuten vor Schluss wird der Ausgleich hergestellt. Stabelwitz kann in den letzten sieben Minuten zwei weitere Tore erzielen und somit einen knappen, aber verdienten Sieg sicherstellen.

Silesia-Kickers I - Deutsch-Lissa I 18:3 (5:2). Bis zur Halbzeit konnte Deutsch-Lissa den Vereinigten einen vollständig überlegenen Gegner abgeben. Nach dem Wechsel machte sich aber das scharfe Tempo der ersten Hälfte bemerkbar. Deutsch-Lissa mußte sich mit obigem Resultat zufriedengeben.

6. Abteilung I - 4. Abteilung I 13:8 (8:4). Die 6. Abteilung, die nur mit 10 Mann antrat, hatte schwer zu kämpfen. Die 4. Abteilung konnte nach kurzer Zeit durch zwei gute Einzelschüsse in Führung gehen. Die 6. Abteilung hatte sich sehr besser gefühlt und konnte jetzt, dank besserer Stürmerleistungen, das Halbzeitresultat auf 4:4 schieben. Nach der Pause hatte die 6. Abteilung mehr vom Spiel, ihre Angriffe wurden sehr intensiver. Durch sehr harte Spielweise der 6. Abteilung wurden zwei Spieler des Feldes verwundet. Trotzdem die 4. Abteilung bis Schluss mit acht Mann spielen mußte, konnte die 6. Abteilung an einem Siege nichts mehr ändern.

5. Abteilung I - 8. Abteilung II 5:3 (3:3). Schwerer als erwartet hatte es die 5. Abteilung. Nach vollständig ausgeglichener Spiel gelang bis zum Wechsel jeder Mannschaft drei Erfolge. Nach der Pause konnte die 5. Abteilung, die etwas besser aus sich herausging, zwei weitere Tore erzielen und somit den Sieg sicherstellen.

1925 I - 1. Abt. I 18:6 (2:2). Der Anstoß der 1. Abt. wird von der Verteidigung der 1925 er gestoppt. Für die Folge ausgeglichenes Spiel. Blühschnell wechseln die Angriffe. Beide Tore bekommen reichlich Arbeit. Erst in der 8. Minute bringt Halbfeld von 1925 seiner Mannschaft die Führung. Schon eine Minute später ist es Mitte von 1925, welcher ein zweites Tor erzielt. Unentmutigt kämpft 1. Abteilung weiter. Es gelingt ihnen, bis zur Pause durch den Mittelfürmer den Ausgleich herzustellen. Nach der Pause flottes Spiel. In wenigen Minuten kann 1. Abteilung 5:3 führen. Doch 1925 holt auf und stellt den Ausgleich abermals her. Nun steht eine kleine Drangperiode der 1925er ein, welche ihnen bis zum Schluss den knappen, aber verdienten Sieg bringt.

1925 II - 5. Abt. II 7:6 (4:2). Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel. 1925 konnte dank besserer Stürmerleistungen in der ersten Hälfte eine 4:2-Führung herausholen. Nach der Pause 5. Abteilung besser, doch können sie nicht verhindern, daß 1925 mit einem Torunterschied den Sieg erzwingt.

2. Abteilung I - 8. Abteilung II 9:3. Die 2. Abteilung hatte wenig Mühe, um der 8. Abteilung das Nachsehen zu geben. 16 Minuten vor Schluss mußte das Spiel wegen Unvollständigkeit der 8. Abteilung abgebrochen werden.

Weitere Resultate: 9. Abteilung II - 1. Abteilung II 6:4. - 7. Abteilung II - Marschwig I 9:4. - Stabelwitz II - Sil. Rid. II 10:5. - Stabelwitz II - 4. Abteilung II 11:2. - Stabelwitz IV - Deutsch-Lissa II 5:5. - 1925 III - Marschwig II 3:4. - 1925 IV - 1897 II 1:4. - 4. Abteilung Jugend - 1925 Jugend 5:6. - Stabelwitz Jugend - 5. Abteilung Jugend 12:3. - 1. Abteilung Jugend - Deutsch-Lissa Jugend 13:3. - Sil. Rid. Sportlerinnen - 2. Abteilung Sportlerinnen 2:0. - Stabelwitz Schüler I - 12. Abteilung Schüler 3:1. - Stabelwitz II Schüler - Deutsch-Lissa I Schüler 9:6. - 1925 I Schüler - 2. Abteilung Schüler 14:0. - 1925 II Schüler - Neutrich Schüler 2:4. - 1925 III Schüler 9. Abteilung Schüler 3:3. - Nordost Schüler - 7. Abteilung Schüler 4:2.

Fußballsport des Sonntags

Südost schlägt Seta - Wader - WZ. unentschieden
Sturm schlägt Stern knapp

Schlesien I - Blauselb I 4:4. In diesem Spiel hatte scheinbar Schlesien die junge Blauselb-Mannschaft unterschätzt und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen.

WZ. - Bratislavia 7:1. Die bessere Spielweise von Dittschin machte sich auch in diesem Spiel bemerkbar. Die 600 Zuschauer bekamen ein eifriges, flottes Spiel zu sehen.

Falke I - Rotweiß I 3:2. Rotweiß konnte in den ersten Minuten 1:0 in Führung gehen. Das wurde Falke doch zu viel und erlangte kurze Zeit darauf den Ausgleich, mußten aber trotzdem zum Wechsel die 2:1-Führung Rotweiß überlassen. Nach der Pause drückt Falke auf Sieg, welcher auch durch obiges Resultat erzielt wird.

SS. Rosenthal I - West I 1:0. Den Anhängern von Rosenthal wurde hier ein merkwürdiges Spiel vorgeführt. Trotz heftigen Widerstandes mußte sich West die 1:0-Niederlage gefallen lassen.

WZ. Dels I - Ramsau I 1:1. Ein Unentschieden der Mannschaften war kaum zu erwarten. Wegen Unvollständigkeit der Spielzeit mußte das Spiel abgebrochen werden.

Südost I - Seta I 7:2. Ein derartiges Resultat zwischen beiden Mannschaften wurde nie erwartet. Damit ist Südost endgültig Gruppenmeister der 3. Gruppe.

WZ. I - Wader I 2:2. Ein ausgeglichenes Spiel zeigte sich bis zum Schluss, was auch dem Resultat entspricht.

1928 I - Maschwitz 3:0. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Nach 20 Minuten gelangt 1928 die Führung. Nach der Pause baut Maschwitz merklich ab und mußten damit die Gruppenmeisterschaft 1928 anerkennen.

Seta I - Sturm I 1:2. Zwei alte Rivalen fanden sich hier gegenüber. Das ein sehr knappes Resultat zustande kommen würde, war voraussichtlich. Seta hat sich die Umkehrung der Sturmmannschaft bewahrt.

Weitere Resultate: WZ. II - Bratislavia II 8:1. Falke II - Rotweiß II 2:0. Rosenthal II - West II 2:2. WZ. Dels II - Ramsau II 2:3. Südost II - Seta II 5:1. Rosenthal IV - West IV 2:2. Falke I. 2. Sd. - Maschwitz I. 2. Sd. 4:0. Rosenthal I. 2. Sd. - West I. 2. Sd. 2:0.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

Der 1. Bezirk beschloß die diesjährige Straßenrennserie mit einer Zuverlässigkeitsfahrt dreimal rund um Dittschin. Bei sehr stürmischem Wetter wurde die Hauptklasse auf die Reihe gebracht, welche eine Punktefahrt ausführt, wo jede Stunde gewertet wurde. Bei dem starken Gegenwind gaben einige Fahrer auf, in der zweiten Runde gelang es dem Genossen Kalupe, dem Felde zu entweichen und er sicherte sich einen größeren Vorsprung. Durch Sattelbruch verlor er den Vorsprung, und die stark nachsehende Spitzengruppe erreichte ihn wieder. Im Endspurt legte Genosse Fritz Kiefer, Brodau-Tschanich, in 2:11,5 und 14 Punkten, Zweiter wurde Genosse Herbert Kidel mit der gleichen Punktzahl, Dritter wurde, durch Sattelbruch gehindert, Genosse Ernst Kalupe mit 12 Punkten, Viertes Genosse Hermann Kähler mit 10 Punkten, alle Ortsgruppe Brodau-Tschanich, Fünftes Genosse Gerhard Hebrüdt, Breslau, mit 4 Punkten.

In der Altersklasse, welche zweimal diese Strecke in einem Zeitfahren fuhr, siegte wieder einmal der zähe Holzer, Genosse Kurt Ludwig, Breslau, in 1:18,25 Stunden. Zweiter Genosse Gocjal, Breslau, in 1,21 Stunden, Dritter der alte Kämpfer Genosse Djal, Brodau-Tschanich, in 1:27,35 Stunden, Viertes Genosse Klapproth, Breslau, in 1:30,10 Stunden.

Bei der Jugend, die nur 5 Kilometer fuhr, fertigte Genosse Hans Sander, Brodau-Tschanich, seine Vereinsgenossen im Endspurt ab, Zweiter Genosse Erich Kähler, Dritter Genosse Rudi Kipke, alle Brodau-Tschanich.

Auch für unsere Genossinnen war eine Fahrt über 5 Kilometer durchgeführt worden. Siegerin wurde Genossin Elze Pagle, Brodau-Tschanich, in 6,3 Minuten, Zweite Genossin Winkler, Brodau-Tschanich, Dritte Genossin Anuttli, Breslau, Vierte Genossin Sanger, Breslau. Allen Kontrollanten, Sicherheitsposten und Arbeiter-Samaritern für ihre Mithilfe ein kräftiges „Freiß auf“.

Sportler der Jungen Front

Donnerstag, den 23. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Mitgliederversammlung der Jungen Front. Alles muß erscheinen. Ausgabe der Mitgliedskarten und der Eintrittskarten für das Massenmeeting der Jungen Front.

Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911

Wie alljährlich, werden die Besten im Heben und Ringen festgesetzt, um dieselben zu den Bezirkskämpfen zu entsenden. Während die 1. Ringermannschaft sich wieder als Sieger im voraus betrachtet, sollte der Nachwuchs doch einige Lücken ausfüllen. Das Heben (Viererkampf) ist vollständig offen, da gute Kräfte verloren gegangen sind. Das Heben findet am Donnerstag, dem 26. September, statt (10 Uhr). Der Eintritt ist frei. Die Ringer treten jedoch, da harte Kämpfe zu erwarten sind, erst am Sonntag, dem 2. Oktober, um 14 Uhr, an. Die Kämpfe steigen in der Liegnitzer Halle. Der Eintrittspreis beträgt 15 Pf.

Wetippen

Arbeiter-Sport-Kartell Breslau e. V.

In der am Mittwoch stattgefundenen Kartellversammlung ist ein wichtiges Rundschreiben mit einem Fragebogen des Jugendamtes verteilt worden. Jeder Verein oder Abteilung, der in der Kartellversammlung nicht vertreten war, holt sich dieses Rundschreiben sofort im Kartellbüro ab.

Achtung! Die Bescheinigungen der Zentralkommission Berlin sind eingetroffen. Sofort abholen im Kartellbüro.

Fußball

Berichterstattervereinigung. Sonntag, 2. Oktober, 9 Uhr, Versammlung im Bezirkslokal. Da sehr wichtige Tagesordnung, muß jeder Verein vertreten sein.

SS. Jannowitz. Anschriften nur an Karl Riezwa, Tschirne, Breslau I Land.

SS. Alemannia-Kanfern. Freitag, 30. September, Vereinsversammlung bei Seidel. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Handball

Handballauswahl. Das Schülerpiel Stabelwitz Schüler I gegen 2. Abteilung Schüler steigt in Stabelwitz um 10 Uhr. Schiedsrichter-Verein.

Turn- und Sportverein „Frei Heit“ Stabelwitz. Freitag, den 30. September, 20 Uhr, Handballspieler-Versammlung im Vereinslokal.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Achtung! Das Material zu den Serienwettkämpfen ist sofort von den Turnerinnen-Abteilungen im Kartellbüro abzuholen.

In alle Abteilungen! Eintrittskarten zur Jubiläumsfeier des „Proleten“ für den 2. Oktober holt jede Abteilung an der Kinokasse ab in der Zeit von 4 bis 4:30 Uhr. Die Kinoveranstaltung ist kostenfrei!

Waldlauf. Der für Oktober vorgesehene Geländelauf in Klettendorf muß wegen der bevorstehenden Wahlarbeit ausfallen.

5. Männer-Abteilung. 30. September, Jahlabend und Monatsabrechnung im „Eisenhammer“. 7. Oktober, 20:30 Uhr, Abteilungsversammlung ebendort. 14. Oktober, Schauturnen, Kreuzhalle. 22. Oktober, Treffpunkt mit Gästen im „Bergkeller“.

Städtische Spielfläche für das Winterhalbjahr 1932/33. Westen: Eigenpark. Sonntag drei Felder, 9-12 Uhr und 14-19 Uhr. Montag, Sonnabend 2 Felder 16-19 Uhr. Norden: Brückenaue. Sonntag zwei Felder, 8-12 und 13-19 Uhr. - Mittwoch und Donnerstag ein Feld, 14-19 Uhr. - Ostwig: Sportplatz. Jeden Sonntag von 11-13 Uhr. - Süden: Sportplatz Gräbchen. Jeden Mittwoch Rammsbahn und Lebenswiese, 15-17 Uhr. - Sobowiesen: Ganze Anlage. Sonntag 8 bis 12 und 13-19 Uhr. Montag bis Sonnabend 15-19 Uhr. (Mit 1897 einigen). - Osten: Haidenhainwiese. Sonntag 13 bis 20 Uhr, Donnerstag 18-20 Uhr. - Ostpark: Sonntag ein Feld, 9-20 Uhr. Das zweite Feld soweit frei ist. Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ein Hand-, ein Faustballfeld und kleine Spielfläche 16-20 Uhr. Die Stadionplätze sind wie folgt: Sonntags 8:30-11:30 Uhr ein Feld, 14-18:30 Uhr zwei Felder, wochentags wie eingereiht. - Falls Spielflächen auf den nächsten Wochenenden geändert werden sollen, müssen die Abteilungsleiter mit der Genehmigungsstelle im Stadtkomitee für Leibesübungen, Albrechtstraße 30; 1. Etage, persönlich vorprechen.

III. Männer-Abt. Morgen Dienstag, 20 Uhr, wichtige Vorstandssitzung, Turnhalle Klettendorf.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Badeanstaltsaus-
schuß. Dienstag, 19:30 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. - Techniker-Sitzung. Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Wichtige Tagesordnung. - Vereinsversammlung. Sonnabend, den 1. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vorführung des Films „Olympiade in Wien“. Für Schüler und jugendliche Sondervorführung vor der Versammlung. Beginn 17:30 Uhr.

Freie Kanu-Bereinigung Breslau. Mittwoch, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Kanonenhof.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Bundesgenossen! Macht regen Gebrauch von den Losen unserer Bundeslotterie. Ziehung schon am 23. Oktober. Lose sind nach den allen Abteilungsfunctionären sowie in der Gewerkschaftsstelle beim Genossen Hübner, Matthiassstraße 100, Zigarrengeschäft, und im Fahrradhaus Frisch auf, Friedrich-Wilhelm-Straße 50, zu haben.

Abteilung Dhlauer Tor. 23. September: Ausfahrt. Start 19:30 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Gräbchen. 30. September: Ausfahrt. Start 16 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Nikolaitor. 29. September: Ausfahrt. Start 19 Uhr am Striegauer Platz.

Abteilung Odetor. 29. September: Ausfahrt. Start 15 Uhr am Trebniker Platz.

Abteilung Scheitnig. 29. September: Ausfahrt. Start 18 Uhr an der Rütterschule.

Abteilung Rosenthal. 30. September: Abteilungsabend bei Omiekle, Traubenberger Straße.

Abteilung Klein-Gandau. 29. September: Vorstandssitzung. 1. Oktober: Generalversammlung bei Rathmann in Klein-Gandau.

Zuwendungsleistungen. 26. September: Vortrag im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. 30. September: Lieberabend im Heim, Wehlstraße 39.

Kindergruppe. 27. September: Elternversammlung im Heim, Wehlstraße 39. Genossin Simmel spricht über „Kind und Lüge“. 29. September: Basteln im selben Heim.

Kraftfahrer-Abteilung. 30. September, 20 bis 21 Uhr: Jahlabend im Zentralklub, Wehlstraße 50/52.

Arbeiter-Samariter-Bund

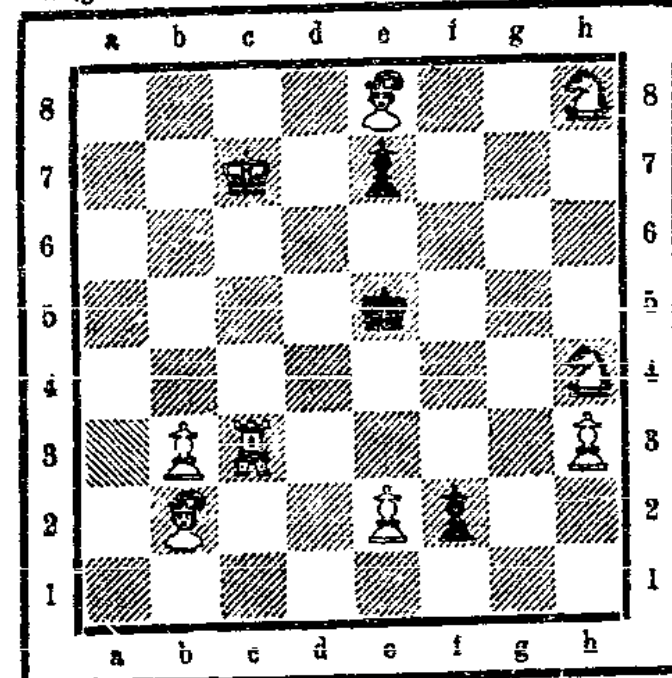
Arbeiter-Samariter-Bund. Achtung Frauen! Dienstag, den 27. September, pünktlich 20 Uhr, Frauenabend im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17. Vortrag von Frau Dr. Hoffmann. Gäste können mitgebracht werden. Die Frauenleiterin.

Kulturvereine

Freie Operantobereinigung Breslau. 27. September um 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Gäste können eingeführt werden.

Schach

Beauftragt vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Hüpelwitzstr. 23
Aufgabe Nr. 289. J. Lehmann, Breslau (Original).



Wart in drei Zügen.
Weiß: Kc7, Tc3, Sh4, h6, Lb2, e8, Bb3, e2, h3 (9).
Schwarz: Ke5, Be7, f2 (3).

Lösungen

Aufgabe Nr. 283. 1. Kb3! droht e4#, 1...., Se5; 2. Sxax6, Se6; 3. Txd6#. Ein Wechselläuferpunkt. Die sofortige Durchführung des Hauptplans mit Sxax6 Scheitert. Deshalb erst der Vorplan mit Kb3 (3 Punkte). Nr. 284. 1. Te5-a5! droht L3d3+, Kxd3; Dd5#. 1. Sxexd4, 2. Txd4; Kxd4; 3. Dxd4#. Bahnung und Räumung im Drohspiel. Das ist aber auch der ganze Inhalt. Außerdem fünf Nebenlösungen. 1. Kc2, 2. Lc2, 3. Ld3+, 4. Dxd4, 5. Te5-b5 (6 Punkte).

Englisch

Gespielt am 9. 9. 32 um die Abteilungsmeisterschaft Nikolaitor.

Weiß: Wiersbigh	Schwarz: Rittner
1. c2-c4	c7-c5
2. Sbl-c3	Sb8-c6
3. Sgl-f3	e7-e6
4. d2-d4	e5xd4
5. Si3xd5	Sxexd4
6. Dd1xd4	Sg8-f6
7. Lcl-l4?	a7-a6
8. a2-a3	d7-d5
9. Tal-d1	Dd8-a5!
10. c4xd5	L18-c5!
11. Dd4-a4?	Da5xd4
12. Sc3xa4	Lc5-a7
13. d2xe5	Lc8xe6
14. Td1-cl	O-O
15. e2-e3	Ta-c8
16. Tclxe8	T18xb7
17. Sa4-c3	S16-d5!
18. Sc3xd5	Le6xd5
19. Ke1-d2?	Ld5-e4!
20. f2-f3	Te8-c2+
21. Kd2-d1	Le4-g6
22. c3-e4	Tc2xb2?
23. h2-h4	l7-l6
24. Lf1-c4+	Lg6-f7
25. Lc4x17	Kg8x17
26. g2-g4?	Tb2-b3?
27. Kd1-e2	Tb3xa3
28. Th1-d1	Te3-a3+
29. Ke2-e1	La7-f2+
30. Ke1-f1	Lf2xh4
31. Td1-d7+	K17-g6
32. Td7xb7	Ta2-f2+

Anmerkungen: 1) Schwarz wählt die geschlossene Spielweise. Mit a7-e5 hätte er das freiere Spiel. 2) Weiß ist Lg6. Auf f4 hat der Bauer keine Wirkung, wie die Folge zeigt. 3) Schwarz opfert für schnellste Entwicklung einen Bauern. 4) Schwarz hat die wichtige c-Feld und großen Entwicklungsvorteil. 5) Weiß kam sich schwer entwickeln. Die schwarzen Figuren bevorzugen das Feld. Das Bauernopfer im 10. Zuge hat sich gelohnt. 6) Die erste Furcht der besseren Entwicklung Weiß ist verloren. 7) Ein zweiter Bauer fällt und Weiß sollte aufgeben. 8) Weiß gibt nun auf, denn es gehen sämtliche Bauern verloren. Ein gutes Spiel von Schwarz. Anmerkungen von Führer der schwarzen Steine.

Die Eiserne Front ist die Einheitsfront!

Liebesdrama hinter Klostermauern

Die „Wunderlata“ des heiligen Mönches - Schüsse in Ciobanul

Im Karpathen-Kloster Ciobanul, einer noch aus dem frühen Mittelalter stammenden rumänischen Klosterfestung, hat sich dieser Tage ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Der Mönch Calistrat, der den Ruf eines Wunderlata's besaß, brachte eine junge Bäuerin, mit der er seit Jahren ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten hatte, durch mehrere Schüsse nieder. Die Untersuchung des Verbrechens förderte reichlich merkwürdige Einzelheiten über das Klausurleben der mönchlichen Brüder zutage.

Weit abseits vom Verkehr.

Das Kloster Ciobanul liegt, wie die meisten anderen Klosterfestungen der Balkanhalbinsel tief im Gebirge versteckt. Auf einer vorgeschobenen, phantastisch geformten Felsenmaße erhebt es sich, weit abseits vom Verkehr, über einer wilden Schlucht der Karpathen. In den Wintermonaten, wenn das Felsennef eingehüllt ist und draußen die hungrigen Wölfe heulen, verirrt sich nur selten ein Mensch hierher. In der warmen Jahreszeit hingegen bildet Ciobanul das Ausflugsziel vieler Touristen und Sommerfrischler.

Das uralte Kirchlein ist in seiner urwüchsigen Farbigkeit und mit seinen kräftigen Malereien eine Lebenswürdigkeit. Schöpferhand lag den Künstlern, die hier arbeiteten, fern. Die über der Kirchtür angebrachte Darstellung vom jüngsten Gericht, wo sich im Lager der Gottlosen und Verdammten wüste Lustmole angeschlossen sind und draußen die hungrigen Wölfe heulen, ist nicht von Hand. Der Kreuzkommissar Pracht würde dieses Gemälde bestimmt überführen oder seinen Figuren wenigstens Schamhosen anpinseln lassen.

Geliebte Einsiedler

Obgleich das Kloster mehr als hundert Insassen aufnehmen könnte, beherbergt es nur vier Mönche. Der Andrang zum Einsiedlerleben scheint nicht allzu groß zu sein. In Ciobanul herrschen wie in den meisten orthodoxen Klöstern, keine sehr strengen Regeln.

Die Mönche empfangen Verwandte und Bekannte, Männer und Frauen, in ihren Zellen, ohne einer schärferen Kontrolle unterworfen zu sein. Wenn in den Sommermonaten täglich zahlreiche Pilger und Besucher eintreffen, herrscht lautes Leben und Treiben im Klosterhofe. Nebenbei ertönen zeitweise und weitläufige Gieder. Die Zellen der Mönche sind zu Gaststuben geworden. Der Pförtnerbruder Ricard, der auch die Schlüssel zum Kloster besitzt, besaß sogar ein Grammophon mit zahlreichen Platten. Als ich vor einem Monat in seiner Zelle saß, erzählte er mir bei einem Glase feurigen Landweines vom Leben der Mönche; *mitelnicu* deutete er verächtlich auf das Grammophon: „So ein bißchen flotte Musik braucht auch der Einsiedler, denn so ganz allein ist nicht immer fein.“

Warum die Mönche schwiegen...

Doch lodte weniger die landschaftlich prächtige Lage des Klosters als vielmehr der wunderwürdige Ruf des jungen Mönches Calistrat die meisten Besucher an. Der Volksmund erzählte sich gar seltsame Dinge von diesem Einsiedler. Die einen muhten von Krankheiten, die anderen von Teufelsbeschwörungen. Calistrat galt als Wunderlata, und man verehrte ihn wie einen heiligen. Viele Kranke, zumeist Frauen und Mädchen, kamen zu ihm. Er legte ihnen die Hände auf und gab ihnen aus Gebirgskräutern gebrauchte Mixturen zu trinken, die angeblich Wunder taten. Der Klosterober und die beiden anderen Brüder schienen von der magischen Wunderkraft ihres Mitbruders nicht ganz so überzeugt zu sein. Sie schwiegen jedoch, um die sich häufenden mildtätigen Gaben nicht verlegen zu lassen.

Orgien in der Klosterzelle

Die vier Schüsse, die vor einigen Tagen die nächtliche Klosterzelle erschütterten, rissen auch den Schleier von den „heimlichen“ des Wundermönches Calistrat fort. In der Zelle des Magiers, der geküchelt war, fanden die verhärteten Mönche eine soliternade, schwerverwundete Frau am Boden liegen; die junge hübsche Bäuerin Neana aus dem nahen Dorfe Bughea, seit Jahren die heimliche Geliebte Calistrats. Da Neana Besorgungen für das nahe Kloster erledigte und obendrein als fromme Gläubige galt, war es niemandem aufgefallen, daß sie recht häufig auch die Zelle von Calistrat betretet hatte. Neana aber beichtete auf dem Totenbett, daß sie von dem wüsten Treiben ihres Geliebten wußte: er hätte seine medizinischen Kenntnisse dazu benutzt, recht viele Frauen und Mädchen an sich zu locken. Seine Zelle sei fast alltäglich die Stätte wüster Ausschweifungen und Orgien gewesen. Als ihm schließlich Neana, von wilder Eifersucht gepackt, angedroht hatte, sein Treiben dem Klosteroberen zu verraten, griff Calistrat in blinder Wut zum Revolver.

Das Geständnis

Der inzwischen verhaftete Calistrat hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach seinen Behauptungen hat er allein im letzten Sommer nicht weniger als 60 Frauen und Mädchen von der wilden und unheiligen Sinneslust, die ihre Gesundheit und ihren Körper zerrütet habe, „kurirt“. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er nie Gewissensbisse darüber verspürte, daß er eine heilige Klosterstätte geschändet und seine frommen Mitbrüder schwer betrübt habe, war Calistrat wütend auf: „Diese Gottesmänner haben mir herzlich wenig vorzumwerfen. Sie sollen erst den Ballen aus ihrem eigenen Auge ziehen...“

Ein klassischer Zeuge

In der Sonnabend-Verhandlung des Berliner Sondergerichts gegen die des gemeinsamen Totschlags beschuldigten kommunistischen Arbeiter beantragte die Verteidigung der Angeklagten u. a. die Heranziehung des Strafregisters des Zeugen SA-Mannes Holzmann. Der Zeuge Holzmann, der durch seine Aussagen die Angeklagten schwer belastete, ist vom Schöffengericht Kassel wegen schwerer Raubes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Um sich zu rächen, beantragten nunmehr die Nazi-Anwälte der Nebenkläger die Heranziehung des Strafregisters jenes Sturmes lösten als Zeugen geladen und den Mitgliedern der Familie Engelhardt gegenübergestellt werden. Die Familie Engelhardt hat nach ihrer Freitag-Aussage gesehen, wie SA-Leute in der Nacht des Sonntagstrogen-Zusammenstoßes aus ihrem Verkehrslokal auf die Straße herausströmten, in Schützenlinie auszumärschen und schossen. Die Nazi-Anwälte der Nebenkläger verurteilten diesen Beweisanspruch als jacobinisch. Sie meinten, es sei für den Verlauf des Verfahrens belanglos, ob auch von Nationalsozialisten geschossen worden sei. Wesentlich wäre nur die Feststellung, ob die Angeklagten schuldig seien. Die Fort-

setzung des bei einer Gerichtsverhandlung unter Beweis zu stellenden Themas wäre die Sache des Untersuchungsrichters... Die Nazi-Anwälte irren. Es gibt bei den sonderbaren Sondergerichtsverfahren überhaupt keinen Untersuchungsrichter. Der Verteidiger der Angeklagten wies deshalb auf die Verwerflichkeit der Methode hin, den jungen Menschen, die um ihren Kopf ringen, Beweismittel aus formal-juristischen Gründen abschneiden zu wollen. Die Methode erscheint ihm so verwerflicher, als selbstverständlich die Beantwortung der Frage, ob von Nazis geschossen wurde, sehr erheblich ist für die Beurteilung des Verhaltens der Angeklagten. Der Nazi-Anwalt meinte hingegen, dann dauere doch der Prozeß so lange —. Das Gericht wird am Montag entscheiden.

Die Entscheidung des Gerichts dürfte möglicherweise auch dadurch bestimmt sein, daß der als Sachverständige vernommene Medizinalrat Dr. Drensfurtb, der den Namen des erschossenen SA-Mannes Gaischke obduziert hat, feststellte, aus dem Befund könne man nicht schließen, aus welcher Richtung geschossen worden sei. Dr. Drensfurtb übte sehr heftige Kritik daran, daß er nicht gleichzeitig den Anzusa des Erschossenen zur Untersuchung bekommen habe. Aber es steht ja bereits fest, daß überhaupt die Vorbereitungen zu diesem Prozeß — gelinde gesagt — reichlich leichtfertig und bestimmt nicht ohne Einseitigkeit geführt worden sind. Am ungeheuerlichsten ist in dieser Richtung wohl eine inzwischen polizeilich bestätigte Behauptung des Zeugen Engelhardt sen. Der Zeuge erklärte eine falsche Anzeigenschein-Refolgolierung damit, daß ihm die Bilder, die zur Identifizierung dienen sollten, bei der Polizei unter dünnem Schreibmaschinenpapier gesiegt wurden. Engelhardt sen. hatte auf diese Weise den Angeklagten Sterdt als Beteiligten ausgegeben; vor Gericht gab er dann an, daß er in Wirklichkeit einen Nationalsozialisten gemeint habe, den er auch genau beschrieb. Man nimmt an, daß die Staatsanwaltschaft gegen diesen Nazi sowie gegen zwei weitere Tatverdächtige Haftbefehl erlassen wird.

Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es in der Sonnabend-Sitzung noch, als der Verteidiger der Angeklagten von ihrer hofierischen Frau E., die die meisten Angeklagten so außerordentlich schwer belastete, wissen wollte, welcher Art ihre bisher durchgemachten Operationen, von denen die Zeugin sprach, gewesen seien. Der Verteidiger glaubte aus der Beantwortung der Frage Rückschlüsse auf die Glaubwürdigkeit der Zeugin ziehen zu können. Die Frage wurde vom Gericht abgelehnt. Daß sie überhaupt gestellt wurde, bezeichnete die Zeugin als „Frechheit“, ebenso war sie empört darüber, „daß die Presse sie durch den

Katoo zieht“, daß sie wegen ihres fremdländischen Akzents nicht als „polnische Zide“ gelte und daß sie sogar eine Postkarte mit der Aufforderung bekommen habe, „ihren Soffladen“ — eine Kolonialwarenhandlung — zu schließen. Die Zeugin erklärte, daß sie aus Kurland stamme und Tochter eines russischen Generals sei. Was ihren Kommunistenbuh ihre schweren Beschuldigungen und die von ihr veranfaßten Fehlverhandlungen — zu ihnen erklärte sie am Sonnabend: „Da hab ich mich vergriffen“ — wesentlich bestimmt haben dürfte.

Nazi-Oberstadtssekretär unterschlug 40 000 Mark

Der Oberstadtssekretär Herrm bei der Rädtischen Zahlkelle in Köln, ein Voetämpfer für das „Dritte Reich“, hat große Unterschlagungen begangen. Im Laufe der letzten zwei Jahre sind wahrscheinlich 40 000 Mark in die Taschen des ungetreuen Beamten geflossen. Herrm hat bereits gestanden, daß er Unterschlagungen begangen hat. Die genaue Höhe steht jedoch noch nicht fest.

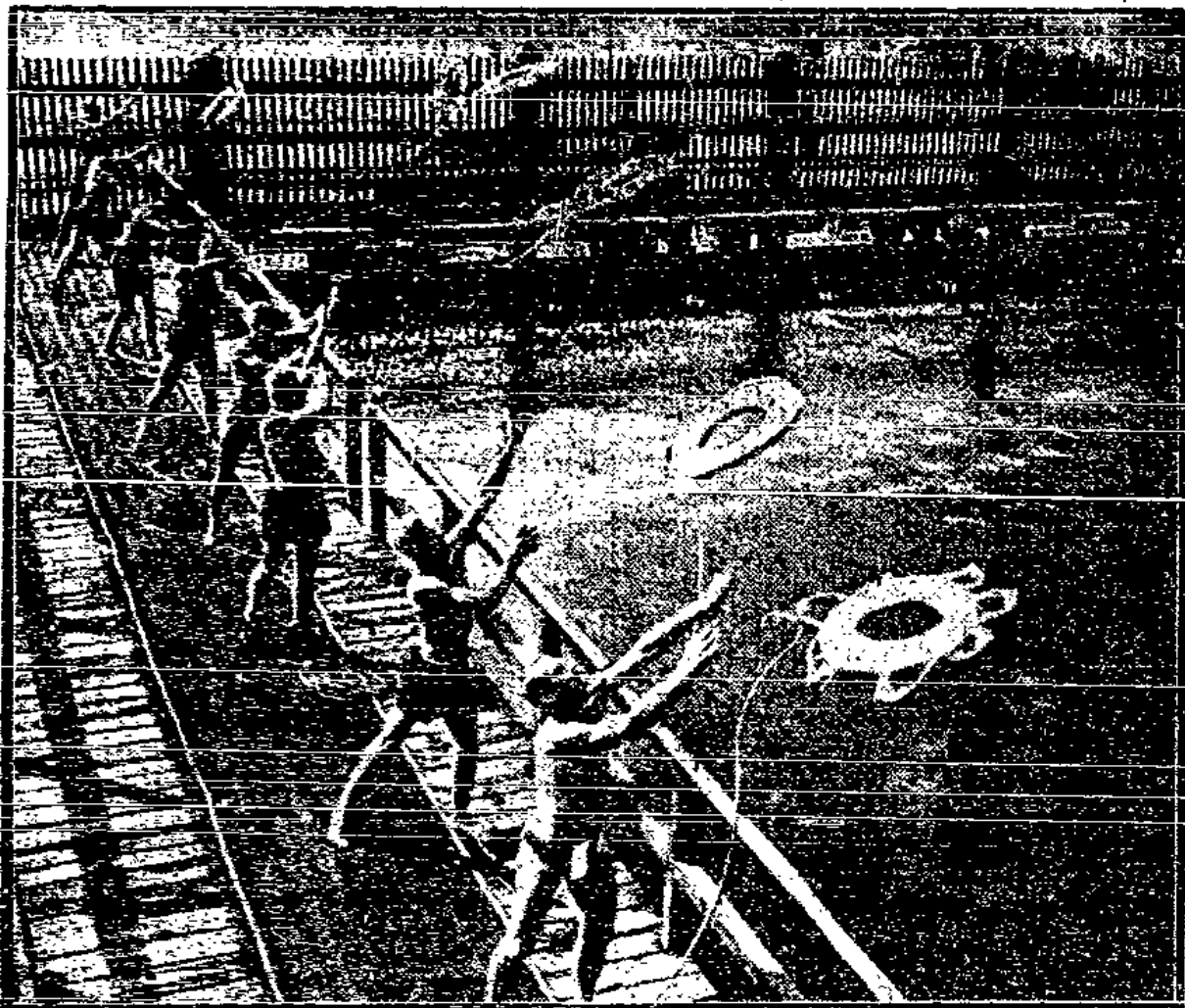
Auffeinerregende Festnahme bei der UEG.

Ingenieur und Firmenvertreter wegen Werkspionage verhaftet

Die Berliner Kriminalpolizei nahm am Donnerstag, den 20-jährigen, seit vielen Jahren bei der UEG, tätigen Betriebsingenieur Friß Schröter und einen Tag später den 62-jährigen Direktor einer Farben- und Lackfabrik, Dr. Max Herz, nach langwierigen Ermittlungen wegen Werkspionage zugunsten ausländischer Firmen fest.

Der Ingenieur hatte von dem Farben- und Lackvertreter jahrelang Schmiergelder für durch ihn vermittelte Aufträge in Höhe von drei Prozent der jeweiligen Rechnungsbeträge entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Mann vollständig ausgeliefert, so daß er sich ihm, als dieser vor einigen Monaten an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neu konstruierten Maschine auszuhandigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch der Werkleiter die Konstruktionspläne ins Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei, im letzten Augenblick zuzugreifen und den Verlaufs zu verhindern. Beide Verhaftete sind inzwischen in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden.

Auch das Lebensretten muß geübt werden



In der Polizeischule für Lebensübungen in Berlin-Spandau werden die zukünftigen Schutzpolizisten nicht nur in allen Sportarten unterwiesen, sondern sie lernen auch Rettungsschwimmen und — wie unser Bild zeigt — als Vorübung hierzu das fachgemäße Werfen des Rettungsringes.

König Dickerle und sein Gönnerchen

Von G. Th. Rotman



41. Aber — oh Schred! Da wurde mitten im schönsten Feiern die Tür aufgeschoben, und es erschau — der Marber, der große Feind der Enten, Hühner und Kaninchen! „Hah“, rief er, „nun hab ich euch alle bekommen! Wie wird mir das schmecken!“ Welch schreckliche Tage! Herr Saagoht, das Kaninchen, sprang so ins Blaue hinein über den ganzen Tisch hinweg!



42. Zum Glück hatte Dr. Schnüffelmaße auch noch einen geheimen Gang graben lassen, der weit hinten im Feld auskam. Durch diesen flüchtete die ganze Gesellschaft mit Blüheschnelle; und der Marber hatte das Rascheln. Nur der arme Wierewitz konnte so schnell nicht entweichen und lag zitternd unter dem Tisch. Oh weh, jetzt sah ihn der Marber. Er packte ihn und zog ihn am Bein herwor-